

Jahresbericht 2024

# DORNAHOF Tübingen

Wohnungsnotfallhilfe



---

*Titelfoto:  
Pädagogisches Team der Wohnungsnotfallhilfe.*

---

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Vorwort .....</b>	<b>5</b>
<b>2.</b>	<b>Angebote für Männer .....</b>	<b>6</b>
<b>2.1</b>	<b>Fachberatungsstelle .....</b>	<b>6</b>
<b>2.1.1</b>	<b>Allgemein .....</b>	<b>6</b>
<b>2.1.2</b>	<b>Die Fachberatungsstelle im Jahr 2024 .....</b>	<b>6</b>
<b>2.1.3</b>	<b>Die Fachberatungsstelle in Zahlen .....</b>	<b>8</b>
<b>2.2</b>	<b>Aufnahmehaus Männer .....</b>	<b>10</b>
<b>2.2.1</b>	<b>Das Jahr 2024 in Zahlen .....</b>	<b>10</b>
<b>2.2.2</b>	<b>Einblicke 2024 .....</b>	<b>12</b>
<b>2.2.3</b>	<b>Ein Bewohner berichtet .....</b>	<b>13</b>
<b>2.3</b>	<b>Tagesstätte .....</b>	<b>16</b>
<b>2.3.2</b>	<b>Personelle Ausgangslage .....</b>	<b>18</b>
<b>2.4</b>	<b>Städtische Notübernachtung für Männer .....</b>	<b>19</b>
<b>2.5</b>	<b>Städtisches Männerwohnheim .....</b>	<b>21</b>
<b>2.6</b>	<b>Ambulant Betreutes Wohnen .....</b>	<b>23</b>
<b>3.</b>	<b>Angebote für Frauen .....</b>	<b>24</b>
<b>3.1</b>	<b>Fachberatungsstelle im Unterstützungszentrum für Frauen (UZF) .....</b>	<b>24</b>
<b>3.2</b>	<b>Tagesstätte im Unterstützungszentrum für Frauen (UZF) .....</b>	<b>27</b>
<b>3.2.1</b>	<b>Angebote / Projekte in der Tagesstätte .....</b>	<b>28</b>
<b>3.2.1</b>	<b>AGH-Kräfte (Arbeitsgelegenheit der Job Center) .....</b>	<b>29</b>
<b>3.3</b>	<b>Aufnahmehaus .....</b>	<b>30</b>
<b>3.4</b>	<b>Städtische Frauennotübernachtung .....</b>	<b>31</b>
<b>3.5</b>	<b>Ambulant Betreutes Wohnen Köllestraße .....</b>	<b>33</b>
<b>3.5.1</b>	<b>ABW Köllestraße in Zahlen .....</b>	<b>34</b>
<b>3.5.2</b>	<b>Wohnung gefunden – und dann? .....</b>	<b>36</b>
<b>4.</b>	<b>Projekte .....</b>	<b>38</b>
<b>4.1</b>	<b>Projekt Ehap Plus .....</b>	<b>38</b>
<b>4.2.</b>	<b>Aufsuchende Hilfen .....</b>	<b>40</b>
<b>4.3.</b>	<b>Obdachlosenarbeit Rottenburg .....</b>	<b>42</b>

<b>5.</b>	<b>Ergänzende Angebote</b> .....	<b>45</b>
<b>6.</b>	<b>Aktivitäten und Spenden</b> .....	<b>46</b>
<b>6.1</b>	<b>Tonwerkstatt</b> .....	<b>46</b>
<b>6.2</b>	<b>Lebensmittelspendenaktion</b> .....	<b>46</b>
<b>6.3</b>	<b>Anpacken e.V. überreicht Online-Spende</b> .....	<b>47</b>
<b>6.4</b>	<b>Tag der wohnungslosen Menschen</b> .....	<b>48</b>
<b>7.</b>	<b>Fördervereine</b> .....	<b>49</b>
<b>7.1</b>	<b>Freie Wohlfahrtspflege</b> .....	<b>49</b>
<b>7.2</b>	<b>Straffälligenhilfe u. Sozialberatung Süd-Württemberg-Hohenzollern e.V.</b> .....	<b>49</b>
<b>8.</b>	<b>Bewerbung für den Ehrenamtspreis der Bürgerstiftung</b> .....	<b>50</b>
<b>9.</b>	<b>Verstorbene Klient*innen</b> .....	<b>53</b>
<b>10.</b>	<b>Organigramm Diakonieverbund DORNAHOF &amp; ERLACHER HOEHE e. V.</b> .....	<b>54</b>
<b>11.</b>	<b>Personaleinsatz</b> .....	<b>55</b>
<b>12.</b>	<b>Angebote und Belegung</b> .....	<b>55</b>
<b>13.</b>	<b>Angebote und Zuordnung</b> .....	<b>56</b>
<b>14.</b>	<b>Das pädagogische Team DORNAHOF Tübingen Wohnungsnotfallhilfe</b> .....	<b>57</b>
<b>15.</b>	<b>Finanzierung unserer Arbeit</b> .....	<b>58</b>
<b>16.</b>	<b>Impressum</b> .....	<b>59</b>

## 1. Vorwort

Liebe Leser\*innen,

der Jahresbericht 2024 der DORNAHOF Wohnungsnotfallhilfe Tübingen ist fertig. Wie in den Vorjahren war unsere Arbeit geprägt von den Nöten der Menschen, die bei uns Hilfe suchen, und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Tübingen, Deutschland und der Welt, die diese Nöte hervorbringen.

Im Kleinen zu agieren ohne das Große aus den Augen zu verlieren, könnte die Überschrift lauten. „Wir haben gut gearbeitet, wenn wir uns überflüssig gemacht haben“ – habe ich als Sozialpädagogin im Aufnahmehaus in den 90er Jahren geäußert. Das Aufnahmehaus für Männer gibt es seit 29 Jahren, die Bedarfe haben sich gewandelt, die Notwendigkeit der Unterstützung von Menschen in schwierigen Lebenslagen und mit besonderen sozialen Schwierigkeiten (§§67 ff SGB XII) besteht weiter. Überflüssig ist unsere Arbeit leider nicht geworden.

Mit neuen Ansätzen und Projekten haben wir auch im letzten Jahr an der Anpassung unserer Arbeit gearbeitet, gehen mit aufsuchenden Projekten auf die Menschen und Kooperationspartner zu, versuchen dort anzusetzen, wo sich bereits Anzeichen von Wohnungsnot zeigen, um Menschen zu erreichen, die den Weg zu uns nicht finden.

„Eine Wohnung ist nicht alles, aber ohne Wohnung ist alles nix“ - das erleben Kolleg\*innen in der täglichen Arbeit permanent. In dem beschaulichen Tübingen ist es kaum mehr möglich, bezahlbaren Wohnraum für unsere Klient\*innen zu bekommen. Mittlerweile bemühen wir uns als Träger Wohnraum anzumieten, um diesen an Klient\*innen, die wir auch im Wohnraum betreuen, weitergeben zu können. Für dementsprechende Angebote sind wir sehr dankbar.

Es ist mir an dieser Stelle besonders wichtig DANKE zu sagen:

- dem engagierten Team DORNAHOF Tübingen
- den Praktikantinnen, die neue Impulse einbringen und sich überproportional engagieren,
- den ehrenamtlichen Helfer\*innen die unsere Arbeit mittragen
- allen Kooperationspartnern
- allen Spender\*innen

Ein besonderer Dank gebührt den Fördervereinen Freie Wohlfahrtspflege e.V. und Straffälligenhilfe Südwürttemberg-Hohenzollern e.V., die unbürokratisch und zeitnah einspringen, wenn alle anderen Mittel versagt bleiben.

Ohne all ihr Engagement könnte die DORNAHOF Wohnungsnotfallhilfe Tübingen ihre Dienste für Menschen nicht in der Form leisten.

Unterstützen Sie uns auch weiterhin, es bleibt noch viel zu tun.

Herzliche Grüße



Christa Schöffend

Geschäftsbereichsleitung DORNAHOF Tübingen

## 2. Angebote für Männer

### 2.1 Fachberatungsstelle

#### 2.1.1 Allgemein

Die Fachberatungsstelle ist erste Anlaufstelle und bietet persönliche, fachliche und individuelle Beratung und Unterstützung an. Dabei unterstützt sie wohnungslose und sozial ausgegrenzte Menschen, um ihre Lebenssituation zu stabilisieren und soziale Schwierigkeiten zu überwinden. Betroffenen soll der Zugang zu notwendigen Hilfen erleichtert werden, um ihnen ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Aufgaben sind:

- Hilfen zur Erhaltung des Wohnraums oder bei der Wohnungssuche
- Unterstützung bei der Beantragung von Sozialleistungen u.a. Behördenangelegenheiten
- Einrichtung von Postfächern, Auszahlung von Tagessätzen und Geldverwaltung
- Vermittlung in (Not-)Unterkünfte und Koordination weiterführender Hilfsangebote
- Kooperation mit Fachdiensten und Behörden zur Entwicklung nachhaltiger Hilfsangebote
- Verwaltung der städtischen Notunterkunft

Angelina Mitsaki

Fachberatung: Mo.-Fr. 8-12 Uhr

Aufnahme in die städtische

Amelie Papenbrock

Auszahlungszeit: 9-11 Uhr

Notunterkunft: tägl. 18-21:45 Uhr

#### 2.1.2 Die Fachberatungsstelle im Jahr 2024

Im Jahr 2024 sehen wir uns weiterhin mit erheblichen Herausforderungen in Bezug auf die langen Wartezeiten auf eine ordnungsrechtliche Unterbringung konfrontiert. Die Kapazitäten des Ordnungsamtes sind stark begrenzt, was dazu führt, dass viele unserer Klienten lange Zeit in der städtischen Notübernachtung verbleiben müssen, anstatt in eine stabilere Unterkunft vermittelt zu werden. Diese Verzögerungen haben nicht nur Auswirkungen auf die Lebensqualität der betroffenen Männer, sondern erschweren auch die Planung und Durchführung von Unterstützungsmaßnahmen, die für eine nachhaltige Integration in die Gesellschaft notwendig sind.

Die anhaltenden Wartezeiten haben zur Folge, dass die Betreuung der Notübernachtung über die Fachberatung zunehmend aufwändiger wird. Gerade in den kalten Monaten ist die städtische Notübernachtung die meisten Nächte überbelegt und bis zu 8 Männer teilen sich einen Schlafraum. Viele Männer verbringen dort lange Zeiträume, oft ohne klare Perspektive auf eine Verbesserung ihrer Situation. Diese Unsicherheit führt nicht selten zu emotionalen Krisen und verstärkt die ohnehin schwierigen Lebensumstände. Das Team ist gefordert, individuelle Unterstützungsangebote zu entwickeln, um den Bedürfnissen dieser Männer gerecht zu werden, was zusätzliche Ressourcen und Engagement erfordert, welches die Kapazität der Fachberatungsstelle übersteigt.

Ein weiterer besorgniserregender Aspekt ist der hohe Anteil an psychisch erkrankten Klienten, viele von ihnen ohne ein ausgeprägtes Krankheitsbewusstsein. Diese Männer sind oft über längere Zeiträume in der Notunterkunft, wo sie nicht die notwendige adäquate Versorgung erhalten können. Die fehlende Einsicht in ihrer Erkrankung erschwert nicht nur die Vermittlung in geeignete Hilfsangebote,



Team Fachberatungsstelle

sondern führt auch zu einer weiteren Verschlechterung ihrer psychischen Gesundheit. Eine gute Kooperation mit anderen Diensten ist hier erforderlich, um gemeinsam Lösungsstrategien zu entwickeln damit die Klienten die notwendige Unterstützung erhalten.

Ein weiteres zentrales Problem, das wir im Jahr 2024 beobachten, ist die hohe Anzahl an Männern, die kurzfristig durch Therapieabbrüche oder Rauswürfe aus betreuten Einrichtungen wohnungslos werden. Diese abrupten Veränderungen in ihrer Lebenssituation führen häufig dazu, dass sie nicht in ihre Herkunftsgemeinde zurückkehren möchten, was die Situation zusätzlich verkompliziert. In Tübingen stehen viele dieser Klienten vor der Herausforderung,

ihre Leistungsansprüche zunächst geltend machen zu müssen, was mit der oftmals langwierigen Überwindung bürokratischer Hürden verbunden ist. Diese Schwierigkeiten verstärken die Unsicherheit und Perspektivlosigkeit der Betroffenen und erfordern eine enge Zusammenarbeit mit sozialen Diensten und Behörden, um ihnen den Zugang zu den benötigten Ressourcen zu erleichtern. Entscheidend für die Arbeit der Fachberatungsstelle ist es an dieser Stelle, diese Problematik ernst zu nehmen und gezielte Maßnahmen zu entwickeln, um den betroffenen Männern zu helfen, ihre Ansprüche durchzusetzen und eine stabilere Lebenssituation zu erreichen.

Des Weiteren beobachten wir im Jahr 2024 einen signifikanten Anstieg an Auszahlungen, sowohl über Verwahrgeldkonten (sprich den Regelleistungsbezug der Klienten) als auch die Auszahlung der Sozialleistungen in Form von übergangsweise gewährten Tagessätzen.

Diese Entwicklung stellt eine wachsende Herausforderung für unsere Fachberatungsstelle dar, da die Abklärung und Abrechnung der Tagessätze mit den zuständigen Leistungsträgern zunehmend Zeit und Ressourcen in Anspruch nehmen. Auch die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse bei der Geldeinteilung erfordert eine intensive Betreuung und Unterstützung. Diese zusätzlichen Aufgaben können unsere Kapazitäten belasten und schränken die Möglichkeit ein, andere wichtige Beratungs- und Unterstützungsangebote für unsere Klienten bereitzustellen. Es ist daher unerlässlich, Strategien zu entwickeln, um die ansteigenden administrativen Prozesse effizienter zu gestalten und gleichzeitig die Qualität unserer Angebote aufrechtzuerhalten.

Angelina Mitsaki ist Mitglied des Teams vom DORNAHOF in Tübingen und hauptsächlich in der Fachberatungsstelle sowie im ambulant betreuten Wohnen in der Westbahnhofstraße tätig. In dieser Funktion hat sie täglich Kontakt mit Menschen aus unterschiedlichsten sozioökonomischen und geografischen Hintergründen und bietet Unterstützung und Beratung mit Respekt und Empathie.

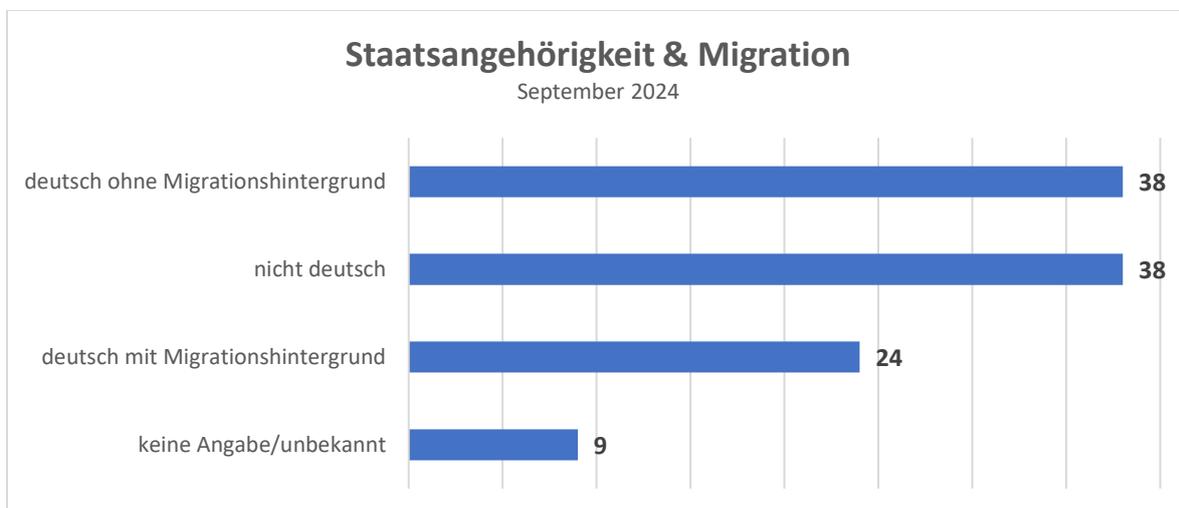
Sie verfügt über einen fundierten Hintergrund in den Sozial- und Psychologiewissenschaften sowie eine Spezialisierung auf die systemische Beratung, wodurch sie den komplexen Bedürfnissen der Menschen mit einer ganzheitlichen und einfühlsamen Perspektive begegnet. Ihre multikulturelle Lebenserfahrung, da sie in verschiedenen Ländern gelebt hat und fünf Sprachen spricht, ermöglicht es ihr, unterschiedliche soziale und kulturelle Realitäten der Menschen, die sie unterstützt, tiefgehend zu verstehen.

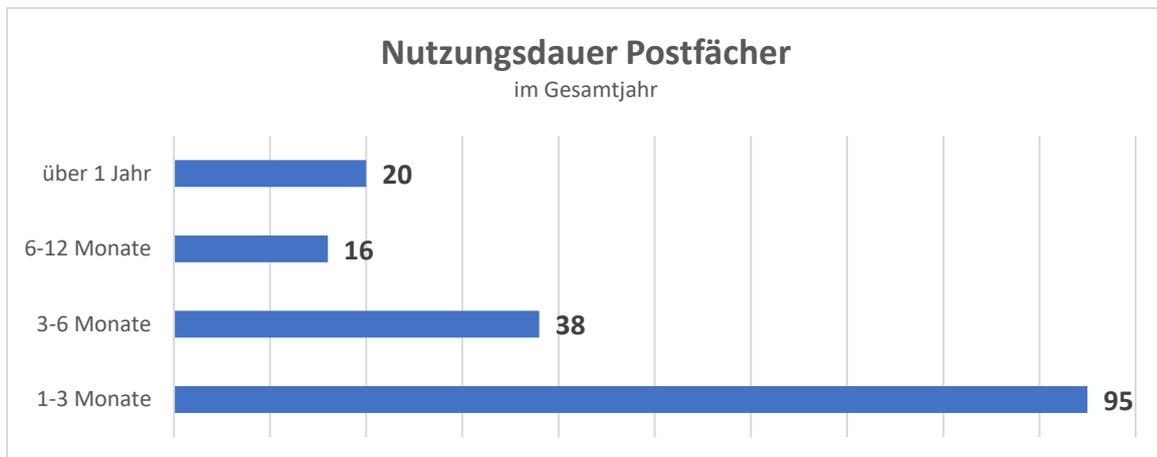
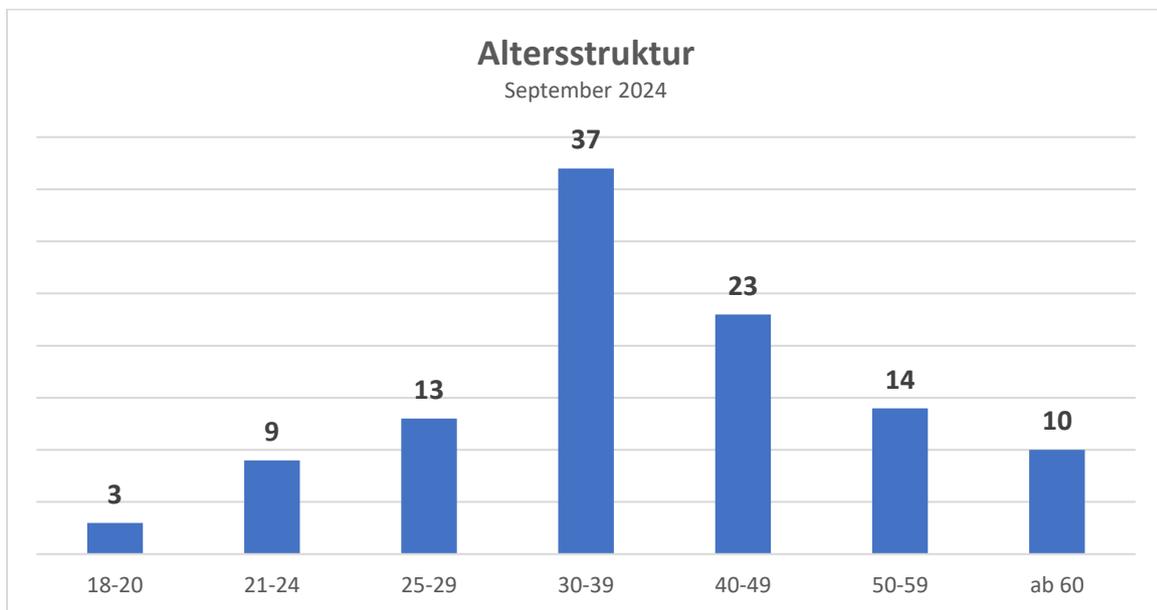
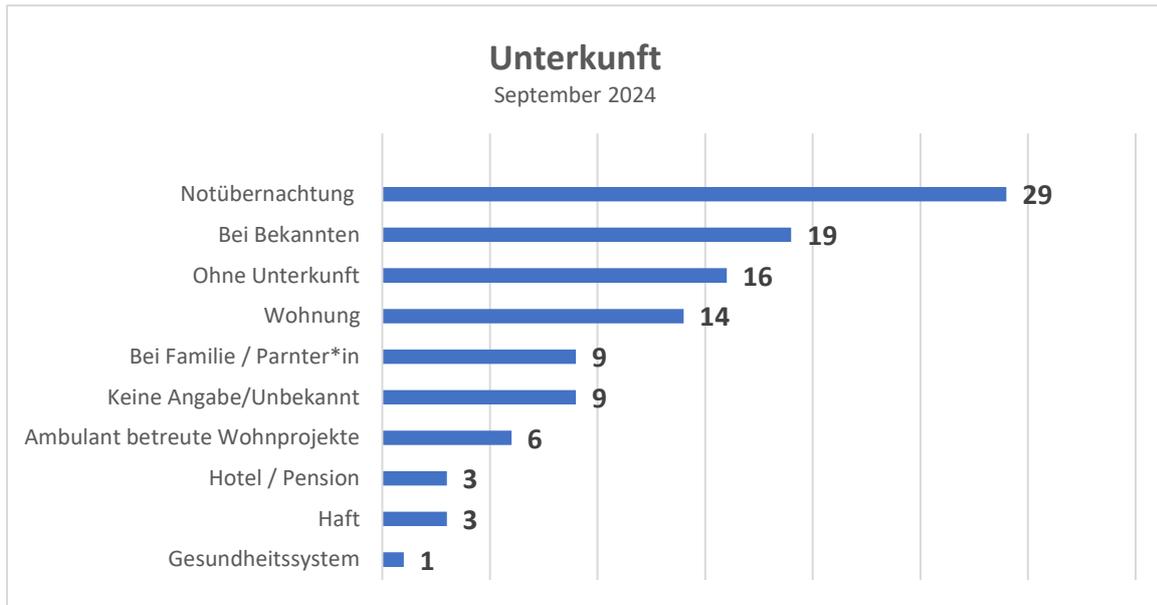
Mit Begeisterung und Engagement für ihre Arbeit ist sie fest davon überzeugt, dass alle Menschen, unabhängig von sozialen oder kulturellen Unterschieden, die gleichen grundlegenden Bedürfnisse teilen. Mit dieser Überzeugung als Leitlinie arbeitet sie täglich daran, kulturelle, soziale und ökonomische Barrieren zu überwinden und echte Unterstützung denjenigen zu bieten, die sie brauchen.



### 2.1.3 Die Fachberatungsstelle in Zahlen

Im Rahmen der Liga-Stichtagserhebung im Monat September wurden 109 Personen in der Fachberatungsstelle gezählt.





Durchschnittliche Nutzungszeit: 4,7 Monate

## 2.2 Aufnahmehaus Männer

Das Aufnahmehaus ist ein vorübergehendes Wohnangebot mit sozialpädagogischer Unterstützung nach §§ 67 ff SGB XII. Die Mitarbeitenden arbeiten mit den Bewohnern auf Grundlage einer Hilfeplanung zusammen, um deren individuelle Problemlagen zu überwinden und Zielsetzungen zu erreichen.

Themen der Unterstützung sind:

- Kontakt mit Ämtern und Behörden
- Finanzielle Existenzsicherung, Schuldenregulierung
- Gesundheitsfürsorge und medizinische Anbindung
- Tagesstruktur, Beschäftigung und Haushaltsführung
- Kooperation mit anderen Einrichtungen und Koordination der Hilfen
- Suche nach einer geeigneten Anschlussunterkunft

Johannes Kucher

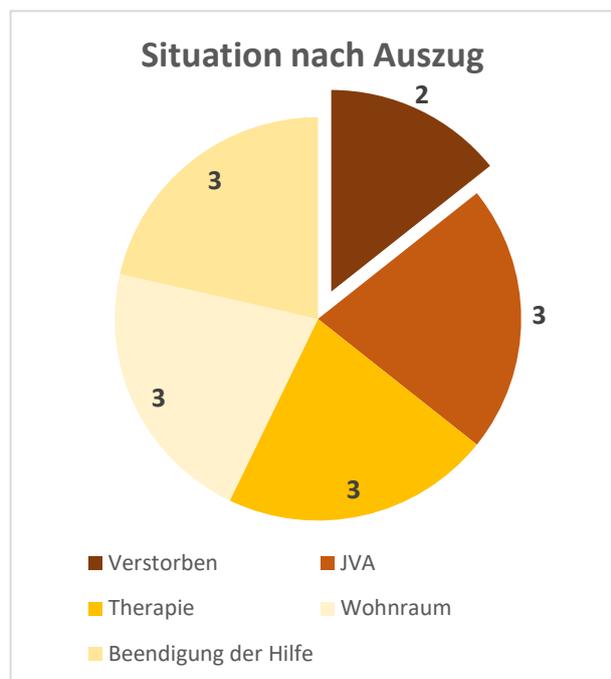
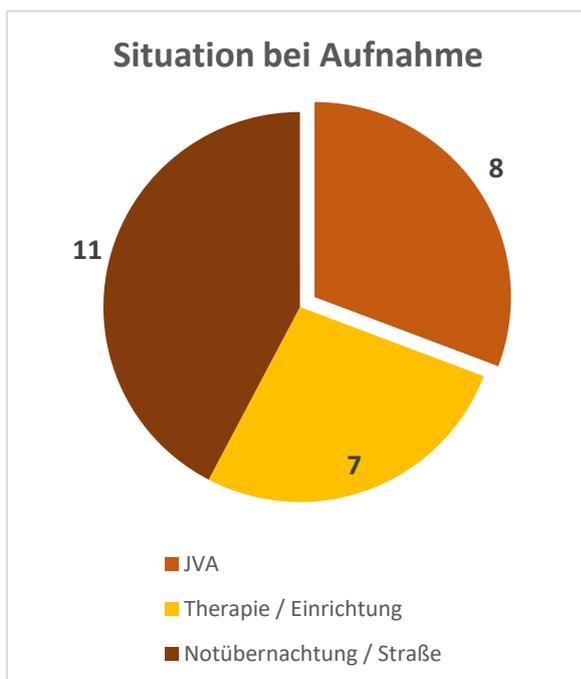
Jana Lindner

Amelie Papenbrock

### 2.2.1 Das Jahr 2024 in Zahlen

Insgesamt wurden im Jahr 2024 im Aufnahmehaus 26 Männer betreut. Das Durchschnittsalter der Bewohner lag bei etwa 41 Jahren – der jüngste Bewohner war 22, der älteste Bewohner 62 Jahre alt.

Der größte Teil der Bewohner wurde aus städtischen Notübernachtungsstellen ins Aufnahmehaus aufgenommen. Die anderen Männer kamen entweder aus der Haft und aus therapeutischen Einrichtungen oder der psychiatrischen Klinik, z.T. nach Abbruch der eigentlich zielführenden Hilfen.



Wir stellen vermehrt fest, dass der Charakter des Aufnahmehauses als schnell beziehbare Clearingeinrichtung immer mehr verloren geht. Zum einen müssen wir bei der Antragsstellung immer ausführlicher begründen, warum wir die jeweilige Person für das Aufnahmehaus für geeignet halten. Zum anderen rückt mit der derzeitigen Dynamik des Wohnungsmarktes im Stadt- und Landkreis Tübingen die Chance für Personen mit mehrfachen Belastungen, hier Fuß fassen zu können, immer mehr außer Reichweite.



Team Aufnahmehaus

Im Jahr 2024 sind 14 Bewohner nach einer durchschnittlichen Verweildauer von etwa 9 Monaten aus dem Aufnahmehaus ausgezogen.

Drei der Männer haben Anschlusswohnraum gefunden. Hierbei handelt es sich in den drei Fällen jedoch nicht um Wohnungen auf dem öffentlichen Wohnungsmarkt, sondern um Mietverträge bei der GWG Tübingen für ein Zimmer im Männerwohnheim oder dem Betreuten Wohnen Westbahnstraße des DORNAHOF Tübingen. Dennoch ist dieses unbefristete, mietvertraglich abgesicherte Wohnen für die Männer ein wichtiger Schritt in Richtung Verselbstständigung.

Durch die räumliche oder organisatorische Anbindung an den DORNAHOF besteht weiterhin die Möglichkeit, bei Bedarf niederschwellig Unterstützung zu erhalten. Eine reguläre Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt hat 2024 leider keiner der Bewohner finden können, wenngleich ein Teil der Bewohner auf jeden Fall in der Lage wäre, selbstständig zu wohnen.

Die Vermittlung von drei Klienten in Richtung einer stationären Suchtrehabilitation weist darauf hin, dass der problematische Konsum von Suchtmitteln unverändert ein wichtiges Thema in der Wohnungsnotfallhilfe ist.

Der Tod zweier Klienten zeigt, dass das Leben am Rande der Gesellschaft auch überdurchschnittlich hoch mit der Gefährdung der Gesundheit verbunden ist.

Erneut sind die Justizvollzugsanstalten mit der größte „Vermittlungszweig“. Auch dieses Jahr setzt sich der Trend fort, dass es sich bei den Inhaftierungen nicht um neue, während der Aufnahmehauszeit begangene Straftaten handelt. Stattdessen sind es Formalitäten rund um Bewährungsungen, Therapieabbrüche o.ä., die Klienten in dem Moment einholen, wenn sie wieder einen ordentlichen Wohnsitz haben, sich um ihre Angelegenheiten kümmern und Lebensperspektiven entwickeln. Hier wünschen wir uns weiterhin, dass Resozialisierung nicht nur ein begriffliches Feigenblatt ist, welches der Gesellschaft vorgeschoben wird, sondern dass die Bemühungen unserer Klienten größeren Stellenwert gegenüber starren Formalitäten bekommen.

### Arbeitserzieherin

Sandra Gaidzik ist bereits seit längerem ein vertrautes Gesicht beim DORNAHOF Tübingen. Bereits im Frühjahr 2023 war sie im Rahmen eines Praktikums ihrer Ausbildung zur Arbeitserzieherin in der Tagesstätte und absolvierte im Frühjahr 2024 ein weiteres Praktikum, in welchem sie weitere Arbeitsfelder der Wohnungsnotfallhilfe kennenlernte. Seit Oktober 2024 ist sie als Arbeitserzieherin im Anerkennungsjahr in Vollzeit beim DORNAHOF und unterstützt hierbei insbesondere die Männer des Aufnahmehauses im Bereich Haushaltsführung und Alltagsgestaltung. Hierzu gehören unter anderem Hilfen für Ordnung und Sauberkeit in den Zimmern und Gemeinschaftsräumen, Angebote zum Einkaufen, Kochen oder Waschen, Unterstützung bei Ein- und Auszügen. Auch die Begleitung und Organisation von Arbeitsstunden oder tagesstrukturierenden Angeboten, darunter auch gemeinsame Freizeitangebote für die Bewohner, gehören dazu. Ziele hierbei sind stets die Hinführung und Stabilisierung zu einer zunehmend selbstständigen und eigenverantwortlichen Lebensführung.

Diese Angebote werden von den Bewohnern sehr gut nachgefragt.

### 2.2.2 Einblicke 2024



#### Putzaktion

Anfang des Jahres wurde im Aufnahmehaus ein großer Frühjahrsputz mit Beteiligung der Bewohner durchgeführt. Dabei wurden die Bereiche des Hauses gereinigt, die ansonsten eher untergehen: Wände wurden geschrubbt, Fugen gereinigt, die Heizungen entstaubt und die Waschküche auf Vordermann gebracht. Ein ganz besonderer Helfer war dabei der neue Dampfreiniger, den wir dank der großzügigen Unterstützung des Fördervereins anschaffen konnten. Dieser hat uns seitdem unzählige Male das Leben erleichtert.

#### Erstausrüstung von Wohnraum

Als zwei unserer Bewohner zeitgleich Wohnraum gefunden hatten, konnte ein gemeinsamer Ausflug zu einer großen schwedischen Einrichtungshauskette zur Möbelbeschaffung organisiert werden.





Neben der Organisation des Transporters, stand auch die Beratung bei der Möbelauswahl hinsichtlich des knappen Erstausrüstungsbudgets im Mittelpunkt. Natürlich durfte am Ende des anstrengenden Einkaufes ein Hotdog zur Kräftigung nicht fehlen.

### Ehrenamtliche Mitarbeit

2024 hatten wir bei vielen Aufgaben im Haus oder in (neuem) Wohnraum von Klient\*innen tatkräftige Unterstützung durch einige Bewohner des Aufnahmehauses. Beispielsweise wurden so neue Möbel aufgebaut, Zimmer nach Auszügen geräumt, gestrichen und wieder bezugsfertig gemacht.

Durch den Einsatz unserer Arbeitserzieherin im Anerkennungsjahr können wir seit Oktober 2024 auch wieder vermehrt die Ableistung von Arbeitsstunden bei uns im Haus anbieten, was für die Bewohner oft eine niedrigschwellige Option ist, für die sie sehr dankbar sind.



## 2.2.3 Ein Bewohner berichtet

### Ich hätt's nie gedacht!

Bis zum Richtfest vom Haus sind wir gekommen... Dann ging mein Leben bergab. Es kam die Trennung, ich habe die Wohnung verlassen müssen während der Corona-Zeit. Da ich nicht mehr leben wollte bin ich zu meiner Ärztin gegangen, die mich in die Klinik geschickt hat, wo ich die nächste Zeit verbracht habe. Nach dem Klinikaufenthalt habe ich durch einen guten Freund ein Zimmer bekommen, wo ich die Zeit, bis ich wieder anfangen konnte zu arbeiten, verbringen konnte. Durch einen Arbeitsplatzwechsel bin ich in eine andere Stadt gezogen, habe da eine Wohnung gefunden, wo ich mich einigermaßen eingelebt habe. Aber ich habe mich dort nie wohl gefühlt. Es lief soweit ganz gut, bis Mitte 2022.

Auf einmal kam die offizielle Scheidung und ich hatte eigentlich damit gerechnet, dass wir wieder zusammenkommen könnten. Danach ging es steil bergab. Mit viel Alkohol von morgens bis abends damit ich nicht mehr denken muss, vergessen kann. Dadurch Verlust von Arbeitsplatz und Wohnung, wobei mir einfach alles egal war. Dass ich zu diesem Zeitpunkt schwer depressiv war, war mir überhaupt nicht bewusst. Soziale Kontakte hatte ich gar keine mehr. Hätte ich damals jemanden gehabt, der mir hätte helfen können, dann wäre ich nicht so abgestürzt.

Danach kam eins zum anderen. Nachdem die Arbeit weg war, hätte ich Leistungen beantragen können. Doch ich wusste nicht was und wo, und selbst wenn ich es gewusst hätte, wäre ich nicht dazu in der Lage gewesen. Ungeöffnete Briefe haben sich gestapelt und der Alkohol hatte die Zügel in der Hand. Die Miete konnte nicht mehr bezahlt werden und der Vermieter machte Druck. Dann bin ich einfach selbst gegangen.

Das nächste halbe Jahr habe ich von meiner Abfindung gelebt, mein neues zu Hause war mein Auto – ohne TÜV, ohne AU, ohne Steuer. Irgendwann bin ich zurück nach Tübingen, wo ich früher bereits 20 Jahre gelebt hatte. Hier habe ich auf verschiedenen Stellplätzen übernachtet. Dann habe ich hier eine gute Bekannte aus früheren Zeiten getroffen und die hat mich zum DORNAHOF geschickt, wo mir das erste Mal geholfen wurde. Ich kam in die Notübernachtung und saß am nächsten Tag in der Fachberatungsstelle. Dort wurde mir von der Hausarztsprechstunde im Männerwohnheim erzählt, wo ich dann hingegangen bin. Beim ersten Gespräch habe ich noch versucht, meine Fassade aufrecht zu erhalten. In der Woche danach bin ich wieder hin, da ging fast gar nichts mehr. Die Ärztin hat in der psychiatrischen Klinik angerufen und wollte mich sofort einweisen. Das konnte ich nicht, habe aber versprochen, am nächsten Tag selbst hinzugehen. Ich habe es mir lange überlegt – gehe ich, gehe ich nicht – am Nachmittag bin ich dann doch los. Dort wusste man ja dann schon Bescheid und ich konnte schnell aufgenommen werden, auf die beschützende Station. Da kam dann der totale Zusammenbruch. Das, was der Alkohol mich vorher vergessen lassen hat, kam auf einen Schlag zurück.

Durch Medikamente und die Gespräche mit den Pflegern und Mitpatienten ging es langsam etwas aufwärts, sodass ich nach zwei Wochen auf die offene Station verlegt werden konnte. Mithilfe des Sozialdienstes konnten erste Dinge angegangen werden: Bürgergeld beantragen, um die Krankenversicherung kümmern, über eine Anschlussperspektive nachdenken. So kam ich auf die Möglichkeit, einen Platz im Aufnahmehaus zum Wohnen und Unterstützung zu erhalten. Nach Rücksprache mit den Mitarbeitenden des DORNAHOF, ob und wann es dort einen freien Platz gibt, habe ich mit dem Sozialarbeiter der Klinik den Antrag gestellt, um dort einzuziehen zu können. Nach einigem hin und her habe ich eine Kostenzusage erhalten und konnte einziehen. Zu Beginn war ich noch stationär in der Klinik und einen Tag pro Woche als Belastungserprobung im Aufnahmehaus, sodass die ersten Gespräche mit der für mich zuständigen Sozialarbeiterin des DORNAHOF sowohl dort, als auch noch in der Klinik stattgefunden haben.

Neben den vielen und unterschiedlichen Angelegenheiten, die wir regeln mussten, war für mich vor allem die Hilfe mit meiner Post besonders hilfreich. Alleine hätte ich meine Briefe nicht bewältigen können, da ich wusste, was so alles auf mich zukommen könnte und die Briefe wahrscheinlich nie geöffnet hätte. Durch das gemeinsame Öffnen und Bearbeiten meiner Post war es überhaupt erst möglich, meine ganzen Themen anzugehen. Neben allen Dingen, die ich regeln musste, ist für mich seit ich hier bin das Leben wieder lebenswert: Ein Dach über dem Kopf, jeden Tag Essen und Unterstützung zu haben. Wieder auf eigenen Beinen stehen, mein Leben selbst in der Hand haben.

Es hat zwar alles gedauert, aber mühsam ernährt sich das Eichhörnchen. Nun geht es nicht mehr nur bergab, sondern auch wieder bergauf. Was alles zu regeln war und gemacht werden musste, sieht man an der To-Do-Liste, die ich gemeinsam mit meiner Sozialarbeiterin abgearbeitet habe. Es gibt immer noch einige offene Punkte, aber so langsam ist etwas Ruhe eingekehrt. Von zwei vollen Terminen die Woche sind wir so weit gekommen, dass wir uns einmal in der Woche für die To-Do's zusammensetzen, außer es steht was Dringendes an. Ansonsten habe ich nun Zeit und vor allem die Kapazität, über andere Dinge nachzudenken und wieder anzufangen, mein Leben etwas zu genießen – mir etwas zu gönnen, mal einen Ausflug zu machen, etc. Dass so etwas wieder möglich sein kann, hätte ich auch nie gedacht.

## TO DO's

- ✓ Einrichtung VG-Konto
  - ✓ Auszahlung Bürgergeld
  - ✓ Antrag Kreisbonuscard
  - ✓ Antrag Wohnberechtigungsschein
  - ✓ Einrichtung Mailadresse
  - ✓ Bewerbungen Wohnbaugesellschaften
  - ✓ Postverwaltung/-durchsicht (2x/Woche)
  - ✓ Beantragung Arbeitslosengeld
  - ✓ Widerspruchsverfahren Arbeitsagentur
  - ✓ Überprüfung der Erwerbsfähigkeit
  - ✓ Antrag auf berufliche Reha mit Widerspruchsverfahren
  - ✓ Krankenversicherung: rückwirkende Beitragsanpassung, Einreichen alter Einkommensunterlagen zur Neuberechnung, Beitragsschulden (Ratenzahlung), Zuzahlungsbefreiung
  - ✓ Ehemaliger Arbeitgeber: Anforderung zurückliegender Einkommensnachweise
  - ✓ Einkommensteuererklärung 2022 (Verpflichtung durch Finanzamt)
  - ✓ Schuldenmanagement: Durchsicht und Sortieren von Gläubigerschreiben, Gläubigerkorrespondenz (Nachweis der Einkommens- und Vermögensverhältnisse und der Zahlungsunfähigkeit), Anträge auf Ratenzahlungen oder Stundungen, etc.
  - ✓ Kontaktaufnahme Schuldnerberatung, Wartezeit ca. 1 Jahr, Terminbegleitung
  - ✓ Eröffnung eines eigenen Girokontos
  - ✓ Neue Brille
  - ✓ Ärztliche Anbindung: Suche nach Psychiater und Psychologe, reihenweise Anfragen bei örtlichen Praxen, Terminanfrage über 116 177, Wahrnehmen von Erstgesprächen ohne Aussicht auf einen Therapieplatz
  - ✓ Sicherstellung einer Medikation durch hausärztliche Anbindung
  - ✓ Tagesstruktur durch ehrenamtliche Mitarbeit
  - ✓ Thema Haushalt
  - ✓ Erneute Beantragung von Bürgergeld (nach Ablauf ALG)
- 
- Ggf. Beantragung von EU-Rente (bei festgestellter Erwerbsunfähigkeit)
  - AGH-Stelle
  - Weiterhin Zusammenarbeit mit Schuldnerberatung
  - Weiterhin Psychiater- und Therapieplatzsuche
  - Psychische Stabilität
  - Suche nach Anschlusswohnraum/-perspektive
  - Reha

## 2.3 Tagesstätte

Die Tagesstätte stellt ein niederschwelliges Angebot bereit, das den Aufenthalt in einer geschützten, suchtmittelfreien Umgebung ermöglicht. Die Aufgaben der Tagesstätte reichen von Nothilfe und Grundversorgung bis hin zur Förderung sozialer Integration und Teilhabe durch Angebote zur Begegnung, Information und Freizeitgestaltung.

Zu diesem Angebot gehören:

- Preiswerte Speisen und alkoholfreie Getränke
- Zeitungen, Internet, Telefon
- Duschen, Wäsche waschen
- Niederschwellige Aufenthalts- und Kontaktmöglichkeit
- Freizeitangebote

Durch die enge Anbindung an die Fachberatungsstelle wird der Zugang zum Hilfesystem erleichtert, was den Weg zu weiteren Unterstützungsangeboten ebnet. Gleichzeitig können Schwellenängste abgebaut und bei Bedarf notwendige Hilfeprozesse initiiert werden.

---

*In unruhigen Zeiten ein sicherer Hafen:  
Die Tagesstätte  
Ein weiterer Ankerpunkt im DORNAHOF Tübingen*

---





### 2.3.1 Einleitung und aktuelle Entwicklung

Seit über einem Jahrzehnt bietet die Tagesstätte der Wohnungsnotfallhilfe Tübingen Frauen und Männern eine zuverlässige, gewaltfreie, suchtmittelfreie Aufenthalts- und Begegnungsstätte. Hier können sie essen, ins Internet gehen (freies W-Lan bereitgestellt vom Förderverein Freie Wohlfahrts-pflege e.V.), ihre Wäsche waschen, duschen oder sich bei Problemen Rat und Hilfe holen.

Im vergangenen Jahr hatte die Tagesstätte an ca. 250 Tagen geöffnet und wurde im Durchschnitt täglich von 50 Besucherinnen und Besuchern aufgesucht, die vor allem die Essensangebote nutzen. Täglich werden hier ca. 20-30 Essen unter Selbstkostenpreis ausgegeben.

Die Öffnungszeiten sind werktags von 8-15 Uhr, in dieser Zeit gibt es ein Frühstücks- und Mittagessensangebot.



Unsere Flexibilität beweisen wir mit täglicher Auswahl zwischen vegetarischen und veganen Gerichten. Neben dem Grundbedürfnis Essen entwickelt sich bei den Besucherinnen und Besuchern ein großes Interesse an Freizeit- sowie Hilfe zur Selbsthilfeangeboten.

Verschiedene Angebote und Projekte (Tönen, Tagesstrukturierung, Freizeitangebote, Hilfe zur Selbsthilfeangebote bei Reinigungsaktionen, Kleinstreparaturen, Umzugshilfe) haben sich bewährt.

Die Teilnehmenden können sich kreativ betätigen, sich austauschen, auf eigene Erfahrungen und Kenntnisse zurückgreifen und damit das eigene Selbstwertgefühl neu entdecken.

Die Angebote zur Tagesstruktur und Teilhabe benachteiligter Menschen am gesellschaftlichen Leben werden vollumfänglich vom Förderverein Freie Wohlfahrtspflege e.V. finanziert. Dafür sind Klienten und Mitarbeitende in gleicher Weise sehr dankbar.



Ganz besonders wertvoll sind für die Gäste die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche immer ein offenes Ohr für Probleme, Wünsche und Nöte haben und die dafür Sorge tragen, dass sich die Besucherinnen und Besucher in der Tagesstätte willkommen fühlen. Sie bilden für die Besucher eine „Brücke“ zu einer anderen Lebenswelt, welche Ihnen sonst häufig verschlossen bleibt.

Sie haben Zeit für Gespräche, begegnen Menschen auf Augenhöhe, sind authentisch und vermitteln damit Selbstwert und Sicherheit.

### **2.3.2 Personelle Ausgangslage**

Ein Arbeitserzieher mit einem Stellenumfang von 80% - ist für die Abläufe in der Tagesstätte verantwortlich.

Er wird von sieben ehrenamtlichen Helfern unterstützt.

Für die Essenszubereitung und -ausgabe, Vor- und Nacharbeiten in der Küche sind ein Koch und eine Helferin zuständig.

## 2.4 Städtische Notübernachtung für Männer

Die Notübernachtung ist ein städtisches ordnungsrechtliches Angebot zur niedrigschwelligen, kurzzeitigen Erstaufnahme von wohnungslosen, alleinstehenden Personen und wird in Tübingen von der Wohnungsnotfallhilfe DORNAHOF betrieben.

Neben der Bereitstellung eines sicheren Schlafplatzes spielt die Notübernachtung eine wichtige Rolle bei der Weitervermittlung der Betroffenen. Dort wird gemeinsam mit den Fachkräften geklärt, welche Unterstützung individuell benötigt wird. So erhalten die Menschen beispielsweise Zugang zu Fachberatungsstelle oder Tagesstätte, um weiterführende Hilfe und langfristige Perspektiven zu finden.

Städtische Notübernachtung Männer:

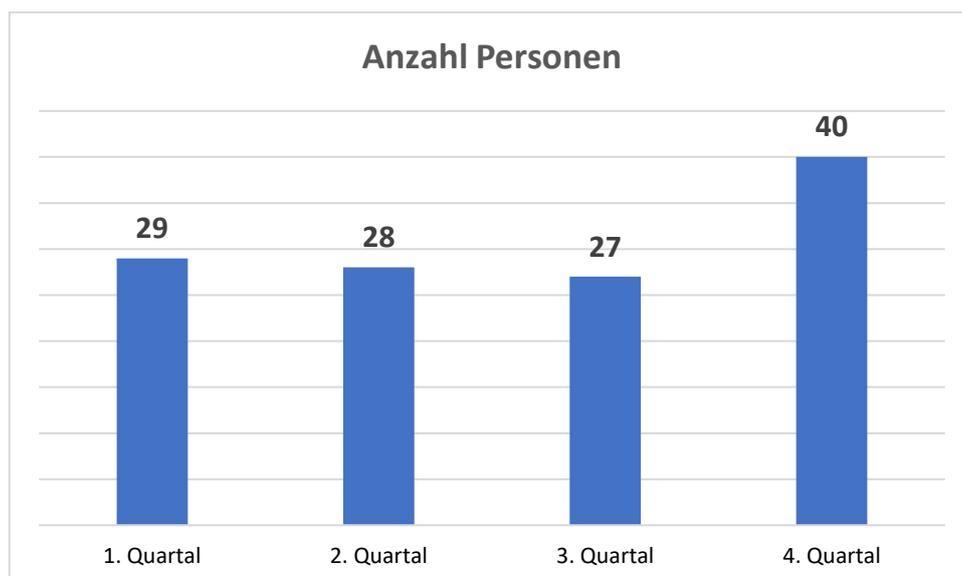
- 8 Plätze im 2- bzw. 4-Bett Zimmer (+8 Notplätze)
- Sanitärbereich

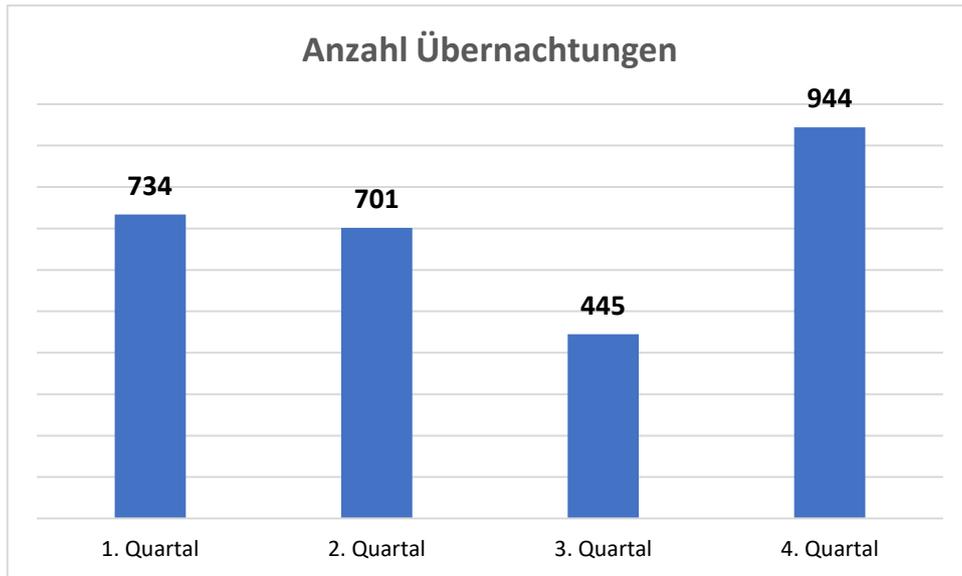
Aufnahme erfolgt über:

- Fachberatungsstelle
- Ordnungsamt
- In Ausnahmefällen auch direkt vor Ort

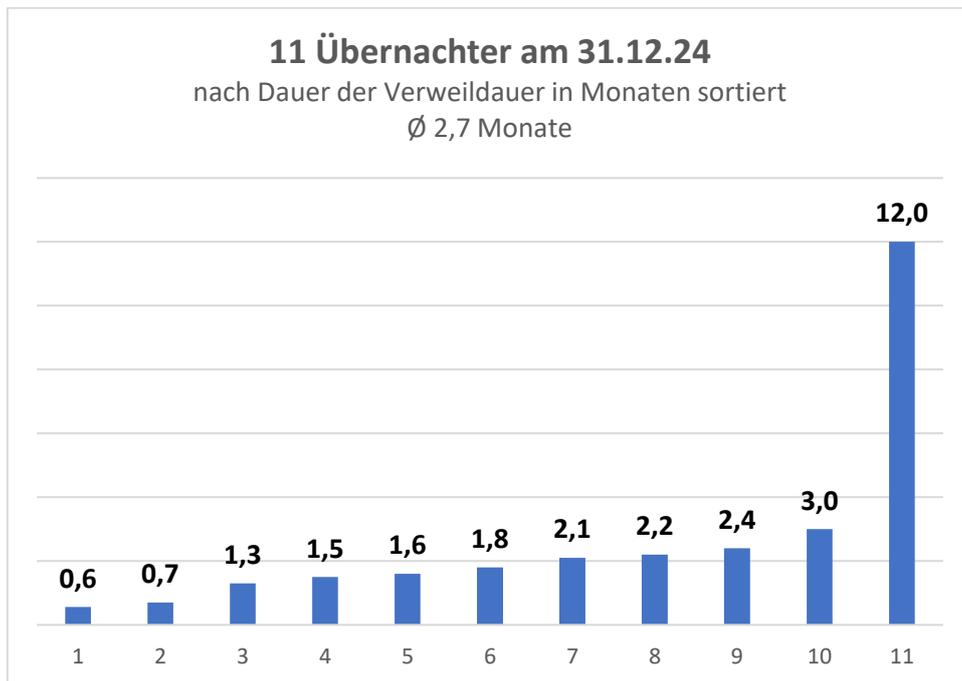
Täglicher Bereitschaftsdienst von 18-22 Uhr

Die Zahlen 2024 der Notübernachtung für Männer:





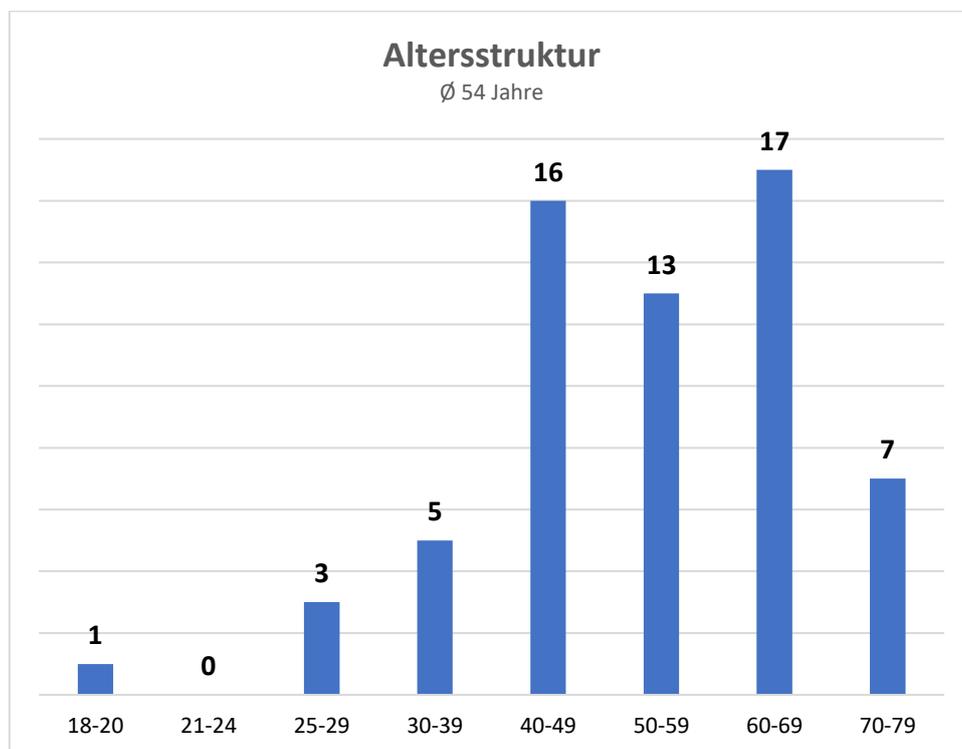
Durchschnittlich sind es 8 Notübernächter/Tag (2023: 7, 2022: 6 Übernächter). Die Verweildauer wird immer länger.



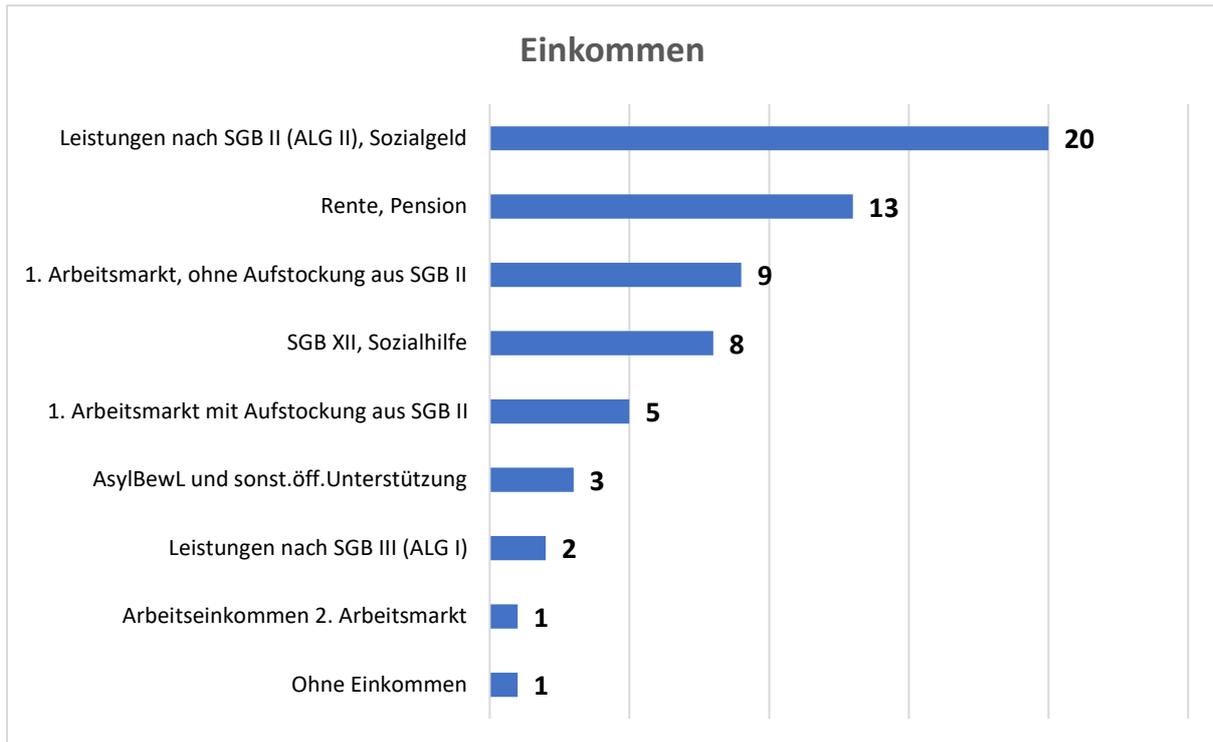
Die Notübernachtung ist für acht Personen konzipiert, seit zwei Jahren jedoch ist sie überbelegt. Grund ist die lange Verweildauer. Ein Bewohner war 2024 an 365 Tagen in der Notübernachtung im Mehrbettzimmer.

## 2.5 Städtisches Männerwohnheim

Das Männerwohnheim in Tübingen hat 62 Zimmer, davon 15 für obdachlose Männer mit einer befristeten Einweisungsverfügung (meist 6 Monate, oft verlängerbar). Die übrigen Zimmer sind für Bewohner mit Mietverträgen. Der Sozialdienst fördert ein harmonisches Zusammenleben, verbessert die Lebenssituation der Bewohner und hilft bei psychischen Problemen, Alkoholkonsum und sozialer Isolation. Er arbeitet eng mit Ärzten und sozialen Diensten zusammen und ist entscheidend für das tägliche Leben und die Gemeinschaft im Heim. Das Männerwohnheim ist nicht nur ein kurzfristiges Wohnangebot, sondern im Laufe der Jahre für viele zum Zuhause geworden.



Vier Bewohner sind 2024 verstorben, zwei haben eine eigene Wohnung gefunden, einer kam in die JVA, einer in eine Pflegeeinrichtung, einem wurde gekündigt und er kam in die Notübernachtung, ein Bewohner kam in eine Einrichtung der Eingliederungshilfe. Insgesamt kamen zehn Personen neu hinzu, sieben mit Einweisungsverfügung und drei (davon zwei aus dem Aufnahmehaus) mit Mietvertrag.



In der Summe sind dies 27 Bewohner mit nichtdeutschen Nationalitäten.

## 2.6 Ambulant Betreutes Wohnen

Durch begleitende Beratung und Betreuung soll eine selbstbestimmte und eigenverantwortliche Lebensführung in eigenem Wohnraum erreicht werden. Die Betreuung erfolgt in trügereigenem oder externem Mietwohnraum und findet sowohl in aufsuchender Form, als auch in den Beratungsbüros am DORNAHOF statt. Die Inhalte der Beratung richten sich nach den individuellen Bedarfen der Bewohnenden.

Es stehen verschiedene Unterkünfte als Anschlusswohnraum zur Verfügung:

- 8 Appartements mit je 2 Zimmern (Westbahnhofstraße)
- Ambulant Betreutes Wohnen für Frauen in 7 Einzelappartements (Köllestraße)
- 6 Plätze ABW im eigenen Wohnraum in der Stadt und im Landkreis Tübingen

Die Wohnungen in der Westbahnhofstraße sind im Eigentum der Stadt und werden von der GWG verwaltet. Die Bewohner haben einen Mietvertrag. Die pädagogische Betreuung erfolgt über die DORNAHOF Tübingen Wohnungsnotfallhilfe basierend auf der Konzeption für betreutes Langzeitwohnen mit dem Betreuungsschlüssel 1 : 50.

Im Februar 2024 gab es in der Westbahnhofstraße eine Neuaufnahme. Da die Wohnungen recht beliebt sind, ist die Fluktuation gering.

Ein Teil der Bewohner hat gravierende gesundheitliche Probleme. Somit bestand die Hauptaufgabe der Hilfestellungen in der Unterstützung bei der gesundheitlichen Vorsorge. Das bedeutet regelmäßigen Kontakt zu den Klienten, Kontakt zu den Ärzten und Begleitung bei Arztbesuchen.

Im Ambulant Betreuten Wohnen im eigenen Wohnraum wurden im Jahr 2024 fünf Personen betreut.

### 3. Angebote für Frauen

#### 3.1 Fachberatungsstelle im Unterstützungszentrum für Frauen (UZF)

Das Unterstützungszentrum für Frauen bietet Frauen in schwierigen Lebenslagen einen geschützten Raum sowie persönliche und fachliche Unterstützung. Dabei unterstützen wir sie bei der Klärung und Sicherung von Leistungsansprüchen nach SGB II und SGB XII, stellen Postfächer zur Verfügung und vermitteln bei drohendem Wohnungsverlust oder unsicherer Wohnsituation in die Notunterkunft der Stadt Tübingen. Zudem dient das UZF als Clearingstelle, um Frauen an weiterführende Hilfsangebote zu vermitteln und so die bestmögliche Unterstützung zu gewährleisten. Unser Ziel ist es, Frauen in herausfordernden Situationen zu stabilisieren und ihnen Perspektiven für die Zukunft aufzuzeigen. Dafür stehen verschiedene Angebote zur Verfügung:

- Fachberatungsstelle und Tagesstätte
- Vorübergehende Unterbringung und Notübernachtung in 6 Einzelzimmer in Wohngruppen mit Gemeinschaftsküche und -bad (FNU)
- 2 Einzelzimmer mit Single-Küchen und Gemeinschaftsbad im Aufnahmehaus

In der Fachberatungsstelle beraten, begleiten und unterstützen wir Frauen in einer offenen Sprechstunde von Mo- Fr. von 9- 11 Uhr einzelfallorientiert und niederschwellig nach § 67ff SGB XII. Dabei klären oder sichern wir beispielsweise mit den Frauen Leistungsansprüche nach SGB II und SGB XII ab, vergeben Postfächer oder vermitteln in die Notunterkunft der Stadt Tübingen, wenn der Wohnraumverlust oder prekärer Wohnraum im Vordergrund stehen. Somit arbeiten wir nach den gleichen Zielsetzungen wie unsere Kolleg\*innen bei der Fachberatungsstelle im Männerwohnheim. Warum braucht es uns also zusätzlich?

Das Team Dornahof Tübingen arbeitet geschlechterorientiert. Dieses Beratungs- und Unterstützungsangebot richtet sich ausschließlich an Frauen und bietet ihnen einen sicheren und geschützten Rahmen an. Das Leben von Frauen in Wohnungsnot ist häufig von Gewalterfahrungen in der Herkunftsfamilie und/oder Gewalt in Partnerschaften geprägt.



Team Frauenberatung

Gewalt hat viele verschiedene „Gesichter“. Sie hinterlässt sichtbare wie unsichtbare Spuren und kann zu Traumen führen.

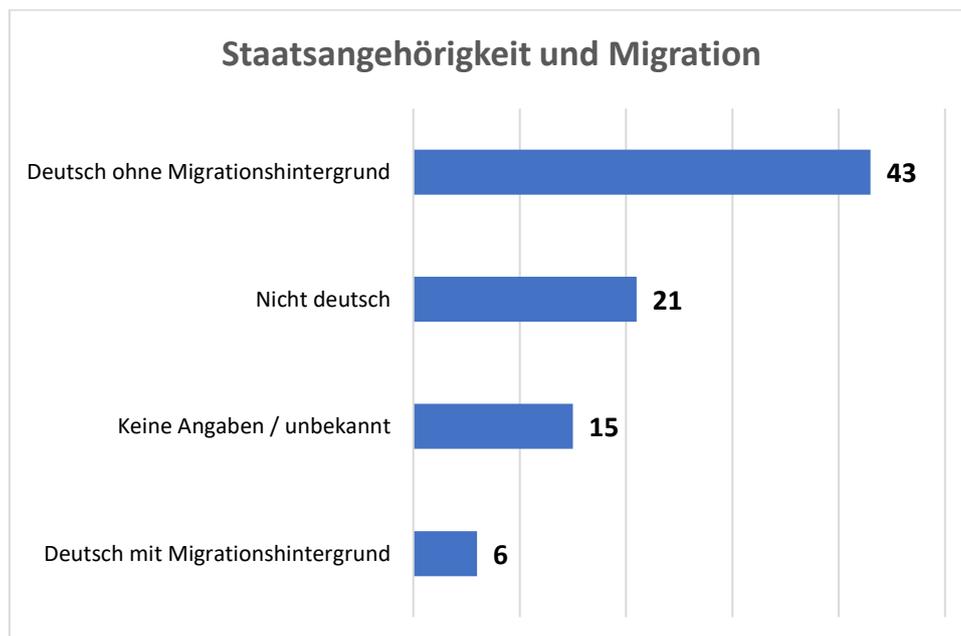
Betroffene Frauen laufen Gefahr, durch diese schwierige und bedrohliche Lebenssituation eine Suchterkrankung zu entwickeln, um ihre Lebenswirklichkeit auszuhalten und weiter zu „funktionieren“. Wird der Leidensdruck dann doch so groß, dass sie den Mut und die Kraft aufbringen zu gehen, schließen eine Suchterkrankung oder andere soziale Schwierigkeiten diese Frauen von einer Aufnahme ins Frauenhaus aus. Fehlt es ihnen in einer solchen Situation an einer materiellen oder finanziellen Absicherung, bleibt ihnen dann nur die Wohnungslosigkeit.

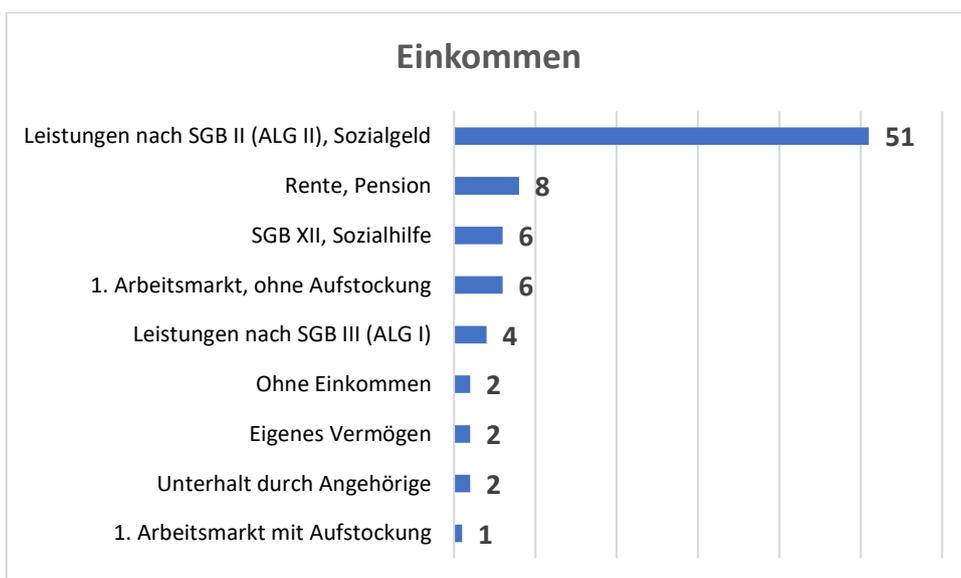
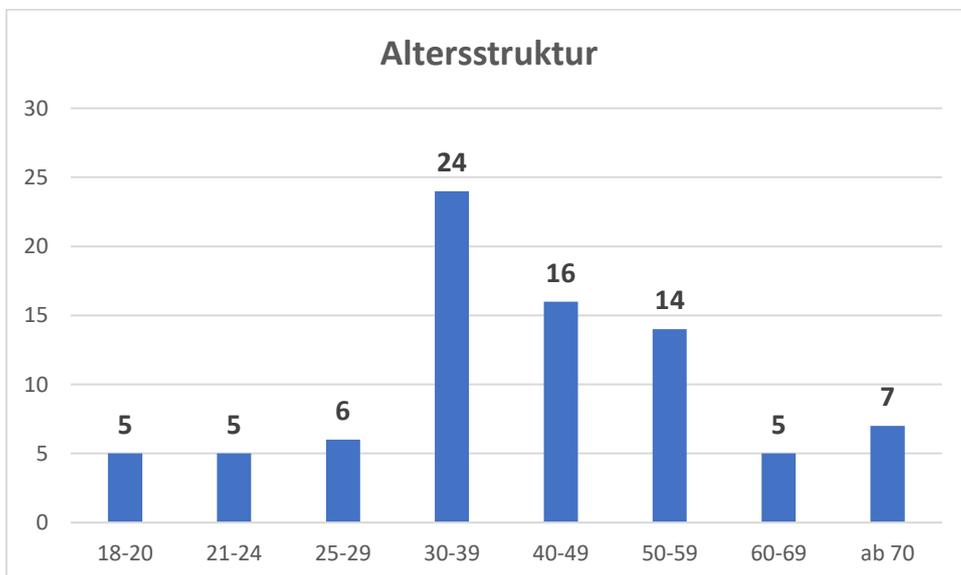
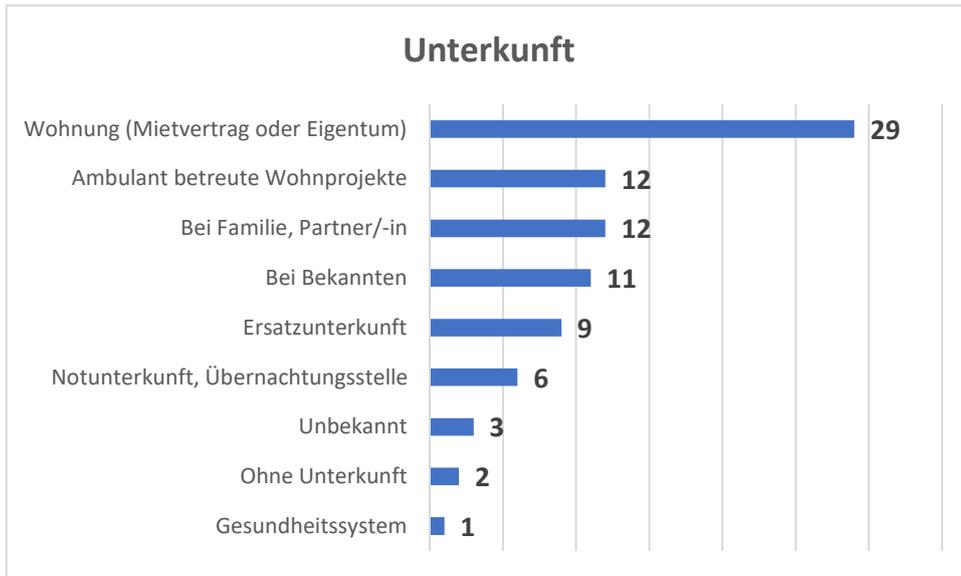
Frauen versuchen oftmals mit allen Mitteln nicht als wohnungslos aufzufallen. Zu groß sind Scham und Schuldgefühle, versagt zu haben in ihrer gesellschaftlichen Rolle als Frau oder an den verschiedenen Herausforderungen des Lebens. Einige unserer Klientinnen berichten von „Couchsurfing“ bei Freunden oder der Familie, wo sie erneut Opfer von häuslicher Gewalt oder Ausbeutung wurden. Ein Teufelskreis.

So geben wir den Frauen, die zu uns kommen, viel Zeit zum Ankommen und kooperieren eng mit anderen Fachdiensten. Sie allein bestimmen die Themen, die sie geklärt haben möchten und geben dafür das Tempo vor. Dadurch erlangen sie die Kontrolle über ihr eigenes Leben nach und nach zurück. Sie fühlen sich gehört und respektiert.

In den Gesprächen mit ihnen stellen wir häufig fest, dass schwerwiegende biographische Ereignisse bagatellisiert werden oder sie sich bestimmte Verhaltensweisen angeeignet haben. So lernen wir die „Überlebensstrategien“ der einzelnen Frauen kennen. Denn hinter jedem Handeln und Verhalten steckt ein guter und gewichtiger Grund. Es ist besonders in unserer Arbeit wichtig, sich dies immer wieder bewusst zu machen und mit den Menschen darüber ins Gespräch zu gehen. Es dient dem gegenseitigen Verständnis, schafft Nähe und Vertrauen und kann alte Wunden nach und nach heilen lassen.

85 verschiedene Frauen wurden 2024 in der Fachberatung gezählt. Hinzu kommen über 30 anonyme Beratungen ohne Datenerhebungen.





### 3.2 Tagesstätte im Unterstützungszentrum für Frauen (UZF)



Die erste Herausforderung in der Tagesstätte war 2024 der krankheitsbedingte Ausfall unsere Hauswirtschaftlerin. In dieser Zeit engagierten sich vermehrt Besucherinnen beim Einkauf, der Essenzubereitung und den Nacharbeiten in Küche und Aufenthaltsraum, und machten die Tagesstätte dadurch umso mehr zu ihrem Aufenthaltsort.

Die Altersarmut ist ein Thema, das zunehmend sichtbar wird. Es kommen mehr ältere Frauen (60+), die am Ende des Monats nur noch wenig Geld zur Verfügung haben. Sie freuen sich über das günstige Essen, über die Kleider- und Hygieneartikelpenden.



### 3.2.1 Angebote / Projekte in der Tagesstätte

- Gemeinsamer Besuch der Ausstellung „Immer schon fresh: der Tübinger Wochenmarkt“ im Stadtmuseum Tübingen.
- Basteln
- Gemeinsames Puzzeln von Landschaften und Stadtansichten. Wir setzten ca. zwölf Puzzles zusammen.
- Gymnastische Dehnungsübungen
- Gemeinsame Gesellschaftsspiele
- Einzelspaziergänge mit den Frauen
- Wir philosophierten öfters nach dem Mittagessen über „das Leben und die Welt“.
- Feierlichkeiten anlässlich von Geburtstagen und Feiertagen, mit „besonderem Essen“ und gemütlichen Kaffeerunden, werden gemeinsam geplant und durchgeführt und erfreuten sich besonderer Beliebtheit.

Auch in der Tagesstätte werden unterschiedliche politische Meinungen vertreten. Dennoch gestaltet sich das Miteinander überwiegend respektvoll und friedlich.

Im Jahr 2024 danken wir Spender\*innen vor allem für:

- Kaffeespenden für den laufenden Betrieb
- Kosmetikartikel
- Wolle
- Bastelutensilien
- Hygieneartikel
- Bettwäsche
- Geschirr
- Puzzles

Die Spenden wurden mit Freude und Dankbarkeit angenommen. Wir freuen uns auf weitere Spenden in den nächsten Jahren!



### 3.2.1 AGH-Kräfte (Arbeitsgelegenheit der Job Center)

Normalerweise haben wir drei AGH-Kräfte: eine Frau morgens und zwei Frauen nachmittags. Seit Februar 2024 haben wir leider nur noch zwei Kräfte für nachmittags. Akquise unsererseits, Gespräche mit dem Jobcenter und Suchanfragen an verschiedenen Orten in Tübingen brachten leider keinen Erfolg.

Aber dafür hatten wir die Unterstützung einer Ehrenamtlichen, die einmal in der Woche kam, sowie einer Frau vom Projekt „Schwitzen statt Sitzen“, die uns in den Herbstwochen morgens half. Über beide waren/sind wir sehr froh. Dadurch kam morgens wieder etwas mehr Leben in unsere Tagesstätte.

Die Frauen sind bezüglich ihrer Arbeitsweise sehr unterschiedlich. Wir gehen darauf ein, schauen, was sie leisten und wo wir sie einsetzen können. Manchmal entdecken sie dadurch alte Ressourcen wieder neu, oder entwickeln neue Fähigkeiten.



### 3.3 Aufnahmehaus

#### Statistik

	Aufenthalt bis 31.12.24	Alter	Migrationshintergrund	Anschlussunterkunft / Wohnraum
Frau 1.	518 Tage	30	ja	unklar
Frau 2.	379 Tage	59	nein	noch im Aufnahmehaus
Frau 3.	81 Tage	78	nein	noch im Aufnahmehaus

Die Frauen vom Aufnahmehaus wurden unterstützt bei:

- der Beantragung der Sicherung des Lebensunterhalts nach SGB II und XII
- der Vermittlung zu Allgemein- und Fachärzten (Gesundheitsfürsorge)
- der Anbindung an eine Suchtberatung, PIA, oder Schuldnerberatung
- der Beantragung eines Behindertenausweises
- Suche nach einem geeigneten Wohnraum
- der Organisation der Wohnungsräumung
- allen anfallenden sonstigen Problematiken in Verbindung mit Wohnungsverlust bzw. Neubeginn

Eine zentrale Aufgabe und Herausforderung ist die Vermittlung in ärztliche Behandlung.

Beispiel:

Eine Klientin benötigt psychiatrische Hilfe. In der Stadt Tübingen und im Umland konnten die Praxen keine Patienten mehr aufnehmen. Bei der Notfallnummer 116 117 bekamen wir eine Adresse, knapp 70 km entfernt, bei der wir letztendlich einen Termin erhielten. Die Klientin war mit dem Zug unterwegs. Aufgrund von Umstrukturierungen am Stuttgarter Bahnhof kam sie 15 Minuten zu spät und wurde nicht mehr angenommen. Je nach Stärke ihrer psychischen Krankheit ist es manchen Klientinnen, selbst in Begleitung, erschwert, fachärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Zur Wohnungssuche: Eine Klientin meldete sich auf ca. zehn Wohnungsangebote pro Monat und dies schon seit über einem Jahr. Sie bekam selten eine Antwort – wenn dann ablehnend - und bis derzeit keinen Vorstellungstermin.

Stellen der Zugang zum Wohnungsmarkt und dem Gesundheitssystem, schon die „normale“ Bevölkerung vor besondere Herausforderungen, sind sie für Frauen in Wohnungsnot und schwierigen Lebenslagen eine Hürde geworden, die ohne fachliche Unterstützung nicht überwindbar ist.

Wohnungsnot und Obdachlosigkeit gehen mit extremer psychischer Belastung einher. Die Klientinnen sind in einer sehr labilen Verfassung. Häufig haben sie Gewalt erlebt und sind gesundheitlich angeschlagen.

Unsere Aufgabe besteht darin, sie bei den folgenden Schritten zu unterstützen, Misserfolge aufzufangen und immer wieder neu zu motivieren.

### 3.4 Städtische Frauennotübernachtung

Die Notübernachtung ist ein städtisches, ordnungsrechtliches Angebot zur niedrigschwelligen, kurzzeitigen Erstaufnahme von wohnungslosen, alleinstehenden Personen und wird in Tübingen von der Wohnungsnotfallhilfe DORNAHOF betrieben.

Neben der Bereitstellung eines sicheren Schlafplatzes spielt die Notübernachtung eine wichtige Rolle bei der Weitervermittlung der Betroffenen. Dort wird gemeinsam mit den Fachkräften geklärt, welche Unterstützung individuell benötigt wird. So erhalten die Menschen beispielsweise Zugang zur Fachberatungsstelle oder Tagesstätte, um weiterführende Hilfe und langfristige Perspektiven zu finden.

Städtische Notübernachtung:

- 2 Zimmer mit je 2 Betten
- Selbstversorgerküche
- Sanitärbereich

Aufnahme erfolgt über:

- Fachberatungsstelle
- Ordnungsamt
- In Ausnahmefällen auch direkt vor Ort

Täglicher Bereitschaftsdienst von 18-19 Uhr

Die Frauennotunterkunft befindet sich in der Südstadt von Tübingen und ist angebunden an das Unterstützungszentrum für Frauen (UZF). Dort werden täglich zwischen 18-19 Uhr Frauen ab 18 Jahren aufgenommen, die hier in Tübingen ihren Wohnraum verloren haben.

Das aus insgesamt drei Frauen bestehende Mitarbeiterinnen-Team sorgt mitunter dafür, dass freie Betten zugewiesen werden, die Einhaltung der Hausordnung gegeben ist und sich die Notübernachteter\*innen sicher und wohlfühlen. Doch noch wichtiger als dies sind die täglichen Kontakt- und Gesprächsmöglichkeiten: In der großen Gemeinschaftsküche der Einrichtung wird oft zusammengesessen, diskutiert und gelacht. Aber auch viel Persönliches und Emotionales findet hier seinen Platz. Und so ist auch der Austausch der Frauen über ihre Lebensgeschichten – untereinander wie auch mit den Mitarbeiterinnen über ihre Sorgen und Probleme – ein wichtiger Aufgabenbereich.

Im vergangenen Jahr wurde elf Personen ein Bett angeboten. Davon hatten drei einen Migrationshintergrund. Von der Altersstruktur her befanden sich Frauen zwischen 21 und 51 Jahren bei uns in der Einrichtung. Besonders bedrückend ist es, wenn es sich um Frauen handelt, die ein Kind erwarten. 2024 wurde eine schwangere Frau aufgenommen. Dies kommt immer wieder vor. Wir sind im ganzen Team bemüht, dass es besonders diesen Frauen gut geht.

Weiter konnten wir in den letzten Jahren beobachten, dass die Frauen die uns aufsuchen insgesamt jünger werden, und die Verweildauer in der Notunterkunft immer länger wird.

In den vergangenen Jahren suchten überwiegend Frauen die Notunterkunft auf, die aus einem häuslichen Rahmen kamen. Die Hintergründe waren Partner\*innen- Gewalt und/oder gekündigter oder prekärer Wohnraum. Aber auch die immer höheren Mietpreise die nicht mehr bezahlt werden konnten, haben zu Wohnungsverlust geführt.

Die Zimmer in der Notunterkunft sind mit jeweils zwei Betten ausgestattet. Dies erfordert eine erhebliche Anpassungsleistung von unseren Klient\*innen, da jede Frau ihre eigene Lebensgeschichte hat und der Verlust des Wohnraums für viele ein traumatisches Erlebnis darstellt. Dazu kommen Sucht- und/oder psychische Erkrankungen, verschiedene Lebensalter, unterschiedliche Herkunftsländer, Kriegserfahrungen, Traumata, Gewalterfahrungen u.a. Nicht jede Frau schafft es, diesen beengten Rahmen psychisch auszuhalten. Sie gehen dann aus der Not heraus zurück auf die Straße oder begeben sich – meist erneut – in Beziehungen oder andere Abhängigkeitsstrukturen.

Besonders wenn der Aufenthalt sich über einen längeren Zeitraum erstreckt, ist viel Empathie und „Fingerspitzengefühl“ von uns als Mitarbeiterinnen gefragt und erfordert häufig individuelle und kreative Lösungen.

Doch trotz aller Sorgen und Nöte erfahren wir immer wieder Lichtblicke und Solidarität durch ein großes bürgerschaftliches Engagement von verschiedenen Vereinen und Projekten aus Tübingen, die uns in unserer Arbeit unterstützen wollen oder mit Spenden von Hygieneartikeln und anderem unseren Frauen eine große Freude bereiten. Ihnen gilt unser herzlicher Dank!

### 3.5 Ambulant Betreutes Wohnen Köllestraße



Das Ambulant Betreute Wohnen in der Köllestraße bietet sieben 1-Zimmer-Wohnungen für Frauen in sozialer Ausgrenzung und Wohnungsnot. Die rechtlichen Grundlagen stellen die Paragraphen 67 ff SGB XII dar – sie definieren Hilfen für Personen in besonderen Lebenslagen mit sozialen Schwierigkeiten, die nicht aus eigenen Kräften durch die Betroffenen selbst überwunden werden können.

Das Ambulant Betreute Wohnen in der Köllestraße ist auf zwei Jahre befristet und verbindet die Bereitstellung von Wohnraum mit sozialpädagogischer Betreuung. Es richtet sich an Frauen in ungesicherten Lebensverhältnissen, die neben der Wohnungsnot durch eine Vielfalt an Problemlagen belastet sind. Hierzu gehören insbesondere Arbeitslosigkeit, Schulden, Straffälligkeit, Gewalterfahrungen, Suchterkrankungen und psychische Auffälligkeiten. Nach ihrem Einzug in die Köllestraße und einer ersten Ankommens- und Stabilisierungsphase wird gemeinsam der jeweilige Hilfebedarf und die Ausgestaltung der Zusammenarbeit in Form eines Hilfeplans geklärt und vereinbart. Auf dieser Grundlage basieren die sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung, die sich am individuellen Bedarf der Frauen orientiert. Die Aufnahme in das ABW Köllestraße ist an diese persönliche Hilfe gebunden und die Frauen verpflichten sich, im Rahmen ihrer Möglichkeiten aktiv an der Überwindung ihrer Schwierigkeiten mitzuwirken.

Die Betreuung findet sowohl in aufsuchender Form statt, indem die Frauen in ihren Wohnungen besucht werden, als auch in Komm-Struktur in den Räumlichkeiten des DORNAHOF. Neben dem Ziel, eigenen Anschlusswohnraum zu finden und Wohnungsnotlagen zu vermeiden, sollen die Frauen hinsichtlich einer eigenständigen und selbstverantwortlichen Lebensgestaltung bestärkt, soziale Ausgrenzung überwunden und gesellschaftliche Teilhabe (wieder-) hergestellt werden.

Die Betreuung findet sowohl in aufsuchender Form statt, indem die Frauen in ihren Wohnungen besucht werden, als auch in Komm-Struktur in den Räumlichkeiten des DORNAHOF. Neben dem Ziel, eigenen Anschlusswohnraum zu finden und Wohnungsnotlagen zu vermeiden, sollen die Frauen hinsichtlich einer eigenständigen und selbstverantwortlichen Lebensgestaltung bestärkt, soziale Ausgrenzung überwunden und gesellschaftliche Teilhabe (wieder-) hergestellt werden.

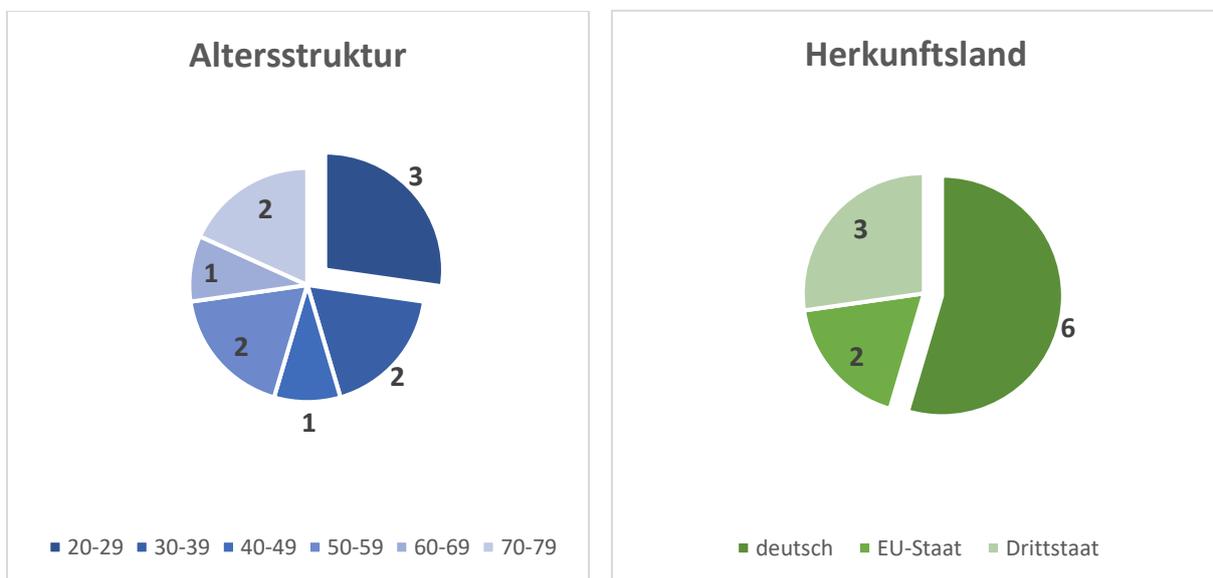


Themen der gemeinsamen Arbeit sind:

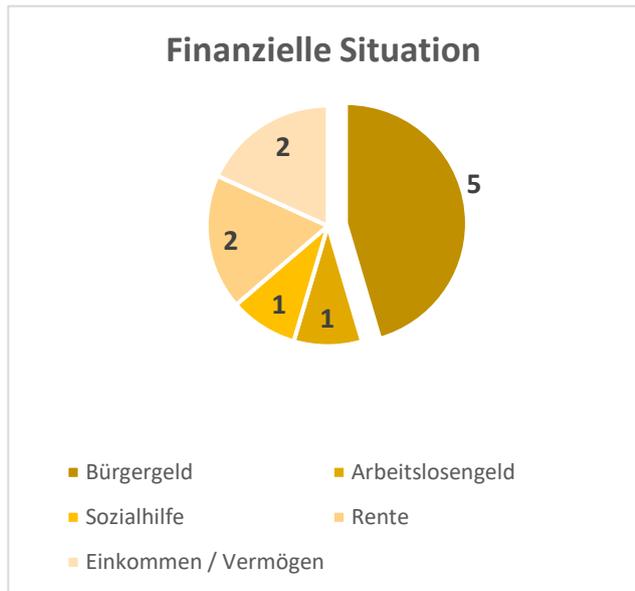
- Klärung und Sicherung von Leistungsansprüchen
- Unterstützung bei Anträgen und Kontakt mit Ämtern und Behörden
- Unterstützung bei der Schuldenregulierung und Vermittlung in Schuldnerberatung
- Unterstützung bei der Gesundheitsfürsorge, Anbindung an medizinische Versorgung, Hilfe im Kontakt mit Ärzten, Kliniken, Suchtberatungsstellen oder Therapeuten
- Hilfe bei der Suche und Erhaltung von Wohnraum, Beratung bei der Haushaltsführung
- Hilfe bei der Suche und Erhaltung von Arbeit
- Unterstützung bei der Alltags- und Freizeitgestaltung, Terminbegleitung
- Psychosoziale Begleitung, Krisenintervention, Beratung bei persönlichen Angelegenheiten
- Unterstützung und Vermittlung bei Gerichtsverfahren, Kontakt mit Bewährungshilfe und Unterstützung bei der Einhaltung von Bewährungsaufgaben
- Bei Bedarf Vermittlung an andere Einrichtungen und Hilfsangebote

### 3.5.1 ABW Köllestraße in Zahlen

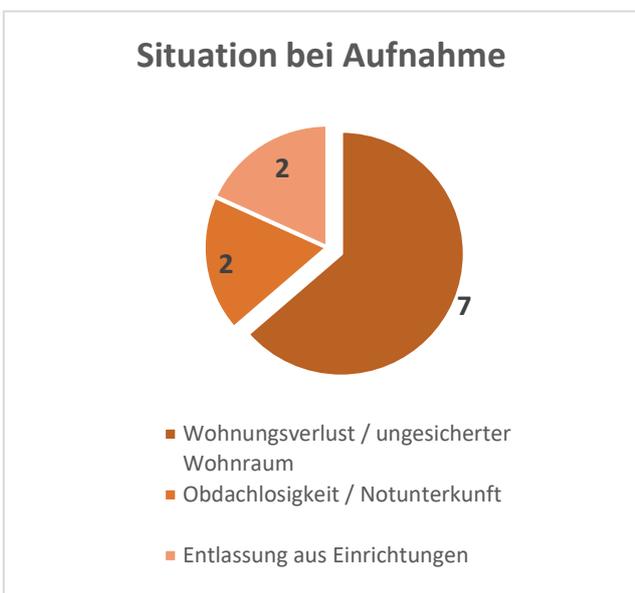
Im Jahr 2024 lebten über das Jahr hinweg elf Frauen in der Köllestraße. Im Durchschnitt betrug ihr Alter 46 Jahre – die jüngste war 22, die älteste Bewohnerin 76 Jahre alt. Die Mehrheit ist deutscher Staatsbürgerschaft, zwei von ihnen sind im Kindesalter aus Osteuropa nach Deutschland gekommen. Drei Frauen kamen aus Syrien und konnten nach erfolgreichem Asylverfahren und Ende der Unterbringung für geflüchtete Menschen keinen Anschlusswohnraum finden.



Auch die finanzielle Situation der Frauen war sehr unterschiedlich. Die meisten Frauen erhielten Bürgergeld vom Jobcenter. Die anderen erhielten Arbeitslosengeld, Sozialhilfe oder Altersrente. Zwei andere Bewohnerinnen lebten von Erwerbseinkommen oder Vermögen. Diese Zahlen zeigen, dass Wohnungsnot oft mit Leistungsbezug und begrenzten finanziellen Mitteln verbunden ist. Sie machen aber ebenso darauf aufmerksam, dass Menschen auch trotz finanzieller Sicherheit in Form von Einkommen oder vorhandenem Vermögen aus verschiedenen Gründen in Wohnungsnot geraten können.



Viele Bewohnerinnen zogen aufgrund eines bereits erfolgten oder anstehenden Wohnungsverlusts mit drohender Obdachlosigkeit in die Köllestraße. Die Hintergründe waren hierbei vielfältig. Meist kündigte der Vermieter aufgrund von Eigenbedarf oder Zahlungsrückständen. In diesem Zusammenhang war auffallend, dass diese stets mit anderen und oft unverschuldeten Lebensereignissen, z. B. Arbeitsverlust oder Krankheit, und fehlenden Kenntnissen über Mieterrechte und/oder Beratungs- und Hilfsangebote einhergingen, sodass der Verlust der Wohnung oftmals noch hätte abgewendet werden können. In allen Fällen konnte ein nahtloser Übergang in die Köllestraße erfolgen – manchmal war zufällig ein Platz frei,



oft wurden die Frauen aber auch frühzeitig bei der zuständigen Mitarbeiterin vorstellig (oder an diese vermittelt), sodass Auszug oder Räumung der vorherigen Wohnung im Sinne der Schadensminimierung begleitet werden konnte und eine Wartezeit auf einen Platz in der Köllestraße vermieden werden konnte. Dies ist leider nicht immer der Fall und die Frauen müssen einige Zeit in einer Notunterkunft oder bei Bekannten übergangsweise unterkommen. Bei zwei der Bewohnerinnen im vergangenen Jahr erhielt der DORNAHOF Tübingen erst Kenntnis von den Notlagen, als die Frauen bereits in städtischen Unterkünften untergebracht waren. Aufgrund ihres Bedarfes an ambulanter Unterstützung zur Überwindung ihrer individuellen Problemlagen konnten sie in die Köllestraße aufgenommen werden. Zwei andere Bewohnerinnen kamen in die Köllestraße, nachdem sie ohne Anschlusswohnraum aus geschlossenen Einrichtungen entlassen worden waren, in diesen Fällen nach einer Langzeittherapie und nach einer mehrmonatigen Haftstrafe.

### 3.5.2 Wohnung gefunden – und dann?

Im Jahr 2024 gab es vier Auszüge aus der Köllestraße. Hierbei ist besonders erfreulich, dass alle Frauen unbefristeten und mietvertraglich abgesicherten Wohnraum gefunden haben – zwei erhielten eine Wohnung über örtliche Wohnbaugesellschaften, zwei fanden eine Wohnung auf dem privaten Wohnungsmarkt. Eine andere Bewohnerin hatte zum Jahresende eine Wohnung in Aussicht.

Die Suche nach Anschlusswohnraum ist ebenso mühsam wie voraussetzungsreich. Der Tübinger Wohnungsmarkt lässt Menschen im Sozialleistungsbezug wenig Hoffnung. Die Frauen, die im Jahr 2024 ein neues Zuhause finden konnten, haben intensiv und ausdauernd darauf hingearbeitet. Dabei mussten sie sowohl Rückschläge als auch Vorurteile und Diskriminierungen unterschiedlichster Art erfahren. Ohne sozialarbeiterische Hilfestellung hätten sie – so die Rückmeldungen – schon lange aufgegeben. Bevor eine Wohnung denkbar ist, müssen oft zahlreiche andere „Baustellen“ bearbeitet



werden und selbst mit einem Mietvertrag in den Händen ist ein guter Start in der neuen Wohnung noch lange nicht gesichert. Mit kleinem Geldbeutel können eine Umzugsorganisation und Erstausrüstung eine Herausforderung darstellen. Die größte Hürde hierbei ist, dass viele der Frauen nicht auf ein helfendes soziales Netz zurückgreifen können. Bezüglich der Umzugskosten und eines Darlehens für die Kautionszahlung kann in den meisten Fällen mit entsprechenden Antragsstellungen beim Jobcenter oder Sozialamt/Landratsamt geholfen werden, auch mit einem kleinen Budget für die notwendige Ausstattung zu erhalten. Doch wenn es darum geht, die Wohnung vor Bezug renovieren zu müssen, mit einer funktionsfähigen Küche auszustatten oder sich mit Möbeln einzurichten, wird es oft schwierig. Ein günstiges Sofa oder eine gebrauchte Küche sind recht schnell zu finden, doch wie kommt das in die neue Wohnung – ohne Bekannte, die einen Transporter ausleihen oder beim Tragen helfen, die handwerklich unterstützen, wenn man selbst die Kenntnisse nicht hat?

Hilfe für die ausziehenden Frauen gab es hierbei insbesondere von anderen Bewohnern, vor allem aus dem Aufnahmehaus. Im Sinne von „Klienten helfen Klienten“ fanden sich tatkräftige Unterstützer, die Kisten schleppten, Zimmer strichen und neues Inventar aufbauten – manchmal bis in die späten Abendstunden. Maßgeblich angeregt, begleitet und koordiniert wurde dies durch Sandra Gaidzik, Anerkennungspraktikantin zur Arbeitserzieherin. Mit handwerklichem Know-how, Fingerspitzengefühl für die Menschen und scheinbar nie endender Kreativität, Flexibilität und Motivation.

Aus Einzelfällen haben sich so über die verschiedenen Wohnangebote des DORNAHOF hinweggehende Netzwerke etabliert, sodass niemand am Ende allein gelassen war. Diese Unterstützungsleistungen sind ebenso zeitaufwändig wie unerlässlich. Sie sind mehr als eine Hilfe bei Wohnungssuche oder bei Anträgen, erfordern viel Engagement von allen Beteiligten und gehen über das hinaus, was vielleicht als zwingend notwendig erachtet wird. Für die Menschen ist es jedoch das, was zählt. Es geht nicht nur darum, mit dem Notwendigsten ‚versorgt‘ zu werden, sondern um echte Begleitung, Rückhalt und Einsatz, für einen bestmöglichen Start in ihren neuen Lebensabschnitt. Bei Bedarf und auf Wunsch können die Menschen auch in ihrem Anschlusswohnraum weiterhin unterstützt werden. Von den vier Bewohnerinnen, die vergangenes Jahr aus der Köllestraße ausgezogen sind, wurden drei noch für einige Zeit im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnen im eigenen Wohnraum nachbetreut.

Zuletzt gilt der Dank der Bewohnerinnen und des DORNAHOF allen unterstützenden Angeboten, Kooperationspartnern, helfenden Händen und offenen Ohren. Besonders hervorzuheben sind die Clearingstelle Wohnen der Stadt Tübingen und die zuständige Mitarbeiterin beim Kostenträger der Stadt Tübingen, die stets erreichbar, interessiert und empathisch für die Belange der Frauen sind.

## 4. Projekte

### 4.1 Projekt EhAP Plus

**Wie erreiche ich Leute, die momentan nicht mehr erreicht werden wollen? – Oder: Die Geschichte vom überquellenden Briefkasten:**

#### **Aufsuchende Arbeit im Landkreis Tübingen: EhAP Plus Projekt „Von Mensch zu Mensch vor Ort“**

Im Rahmen des Projektes versuchen wir mit Hilfe aufsuchender Arbeit Personen in Wohnungsnot auch in der Fläche des Landkreises zu erreichen. Wohnungsnot kann an dieser Stelle sämtliche Dimensionen umfassen: Von einem bereits bestehenden Räumungsurteil bis zu prekären Wohnsituationen, Konflikten mit anderen Mietparteien, Überforderungen im Wohnraum etc. Es soll auch Personen ansprechen, die sich bereits in ordnungsrechtlichen Unterbringungen befinden.

Primärziel der Hilfe ist es, Wohnraum und Lebensbezüge zu sichern oder wiederherzustellen und bei Bedarf an weiterführende Hilfen zu vermitteln.

Das Projekt „Von Mensch zu Mensch vor Ort“ wird im Rahmen des Programms „EhAP Plus“ (Eingliederung hilft gegen Ausgrenzung der am stärksten benachteiligten Personen) durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und die Europäische Union über den Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) gefördert.

Eine der kniffligsten Aufgaben im vergangenen Jahr im EhAP-Plus-Projekt „Von Mensch zu Mensch vor Ort“ war die Kontaktaufnahme:

Wie erreiche ich eine Person, von der ich weiß, dass sie in nicht allzu langer Zeit ihren Wohnraum durch eine Räumungsklage verlieren wird, wenn nicht vorher bestimmte, zwingend notwendige Schritte dagegen eingeleitet werden;

Eine Person, von der ich weiß, dass sie mit dem Rücken zur Wand steht;

Eine Person, die sich vermutlich schon seit längerem selbst aufgegeben hat;

Eine Person, die den Kontakt zur Außenwelt meidet, weil es vielleicht der Gerichtsvollzieher sein könnte, der einem die unwiderrufliche Nachricht von der bevorstehenden Wohnräumung bringt;

Eine Person, die vielleicht auch aus Krankheitsgründen keine Kraft mehr für die Konfrontation mit der Lebensrealität hat;

Eine Person, die es vielleicht nicht mehr geschafft hat, sich durch die unzähligen „Wenns und Abers“ der Sozialbürokratie zu schleifen, obwohl sie einfach nur versucht, sich über Wasser und ihr Dach über dem Kopf zu halten;

Eine Person, die es nicht mehr schafft, den übervollen Briefkasten zu leeren, weil jeder Brief potentiell eine Bedrohung sämtlicher Lebensgrundlagen darstellt;

Meistens ist er das Symbol, das mir zeigt, dass alles im Argen liegt: Der überquellende Briefkasten. Die gelben Kuvertspitzen, die hinauslugen - zum Teil gezeichnet von den Witterungseinflüssen.

Und damit beginnt der Versuch durchzudringen, die Barriere Tür, die zwischen mir und der möglichen Hilfe steht, zum Öffnen zu bekommen. - Manchmal gelingt es auf Anhieb, man merkt sofort, dass die Person nur darauf gewartet hat, dass jemand kommt und sie aus dem Elend befreit, aus dem sie sich nicht mehr selber bewegen kann.

Und manchmal beginnt die Detektivarbeit; alle Sinne werden dazu herbeigezogen – höre ich Geräusche aus der Wohnung, bewegt sich etwas, wenn ich klinge oder klopfe. Sehe ich Veränderungen an den Rollläden, wird der Briefkasten auch mal geleert. Verschiedene Tageszeiten werden ausprobiert, da die Person eventuell zu bestimmten Zeiten außer Haus ist. Man versucht olfaktorische Einflüsse zu erfassen, um zu entscheiden, ob ggf. die Polizei hinzugezogen werden muss.

Manchmal benötigt es ein gewisses Maß an Penetranz, bis ein erster Kontakt entsteht - hier hat sich zum Beispiel bewährt, wenn Geräusche hinter der Tür zu hören sind, ganz dreist meinen Flyer und die Visitenkarte der Kollegin von der Stadt Tübingen durch irgendeinen Schlitz unter oder neben der Tür hin durchzuquetschen. Aber auch hier ist Variabilität gefragt, denn es gilt hier auch so diskret zu arbeiten, dass die Nachbarschaft nichts von einer etwaigen Schieflage mitbekommt.

Manche Dinge klären sich dann auch von selbst: man trifft plötzlich auf die Person, die berichtet, dass es eigentlich schon eine sehr lange Geschichte ist, die in der Räumungsklage gipfelt, das Ganze aber schon beim Anwalt liegt.

Und manchmal beginnt man, wenn man Kontakt hergestellt hat, quasi bei null: muss sämtliche Bezüge neu regeln; den Wohnungsverlust verhindern; Bankkonten frei kämpfen; Nachweise organisieren, deren Ausbleiben die Einstellung von Transferleistungen bedeutet hatten; die Krankenversicherung wieder installieren; ärztliche Anbindungen zaubern; Dokumente neu anfordern; Sozialleistungsanträge im Kreis herum stellen, weil das eine Amt nur auf das andere deutet und umgekehrt; für Verständnis werben, dass die Person sich nicht mehr zu helfen wusste und einfach aufgegeben hat; permanent hinhören, ob nicht eventuell eine suizidale Krise besteht; schauen, dass die Post die Zustellung wiederaufnimmt; Schuldnerschutzmaßnahmen installieren; der Person Hoffnung geben, dass alles wieder besser wird, weil die Person es selber nicht mehr kann; Wege sozialer Anbindung erschließen; kleine, machbare Aufgaben finden, die der Person wieder beim Wachsen und auf eigenen Beinen stehen helfen können.

## 4.2. Aufsuchende Hilfen

für Familien in sozialer Ausgrenzung

Das Aufwachsen in Armut ist weit mehr als nur ein Mangel an finanziellen Mitteln; es beeinflusst auch soziale, kulturelle und gesundheitliche Aspekte des Lebens. Kinder und Jugendliche, die in Armut aufwachsen, sehen sich oft der Herausforderung gegenüber, aus diesem Teufelskreis ein Leben lang nicht entkommen zu können. Umso wichtiger ist es, die Verfestigung von Armut und sozialer Ausgrenzung zu durchbrechen und allen jungen Menschen die gleichen Chancen zur Entwicklung zu bieten.

Das Projekt Aufsuchende Hilfen für Familien in sozialer Ausgrenzung, welches 2022 mit Mitteln des Sozialministeriums Baden-Württemberg in Tübingen startete, endete zum 31.05.24 nach 2,5 Jahren Laufzeit.

Im Projekt wurden 14 Familien, insgesamt 42 Personen, darunter 21 Kinder unterstützt. Der Großteil der Familien lebte im Stadtgebiet Rottenburg.

Sechs der Familien waren deutsche Staatsbürger, vier hatten eine EU-Staatsbürgerschaft und vier waren nicht EU-Bürger.

Die betreuten Familien wiesen unterschiedliche Strukturen auf: Es handelte sich sowohl um Paare, Alleinerziehende mit einem oder mehreren Kindern, werdende Mütter als auch Personen, deren Kinder fremduntergebracht waren.



Sowohl in eigenem Wohnraum als auch in Notunterkünften hatte die Wohnungssuche im Rahmen der aufsuchenden Hilfen einen hohen Stellenwert. Viele Familien kannten ihre Möglichkeiten, wie die Beantragung eines Wohnberechtigungsscheins oder von Wohngeld, nicht. Der stark angespannte Wohnungsmarkt im Landkreis Tübingen erschwerte die Wohnungssuche zusätzlich. Faktoren wie der Bezug von Sozialleistungen, Schufa-Einträge oder laufende Räumungsverfahren führten dazu, dass Vermieter diese Familien oft nicht berücksichtigten. Die Auswertung der Projektdaten zeigt erfreulicherweise jedoch, dass ein nicht unerheblicher Teil der Familien am Ende der Unterstützung durch das Angebot über gesicherten Wohnraum verfügt.

Das Projekt hat gezeigt, dass Familien die Unterstützung in Form niedrigschwelliger, aufsuchender Beratung gut annehmen. Dies unterstreicht die Bedeutung aufsuchender Ansätze. Zudem zeigte sich, wie wichtig eine gute Vernetzung mit örtlichen Ämtern, Behörden und anderen sozialen Einrichtungen ist. Diese Zusammenarbeit ermöglichte den Familien nicht nur den Zugang zum Projekt, sondern auch eine bestmögliche, individuell abgestimmte Unterstützung, die oft über den Bereich der klassischen Wohnungsnotfallhilfe hinausging.

Eine dauerhafte Finanzierung des Projekts „Aufsuchende Hilfen für Familien“ konnte nicht erreicht werden. Es konnte jedoch eine Kooperation mit der Stadt Rottenburg in Bezug auf die Obdachlosenbetreuung vereinbart werden, auf die das Projekt ohnehin seinen Schwerpunkt legte. Diese Zusammenarbeit erwies sich als sinnvoll, da ein großer Teil der betreuten Familien über längere Zeiträume in ordnungsrechtlicher Unterbringung war. Zudem zeigte sich vor Ort in den Unterkünften auch ein Unterstützungsbedarf für alleinstehende Personen und kinderlose Paare, was die Fortführung der Arbeit in Form der Obdachlosenbetreuung als einen sinnvollen nächsten Schritt bestätigte.

An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei allen Kooperationspartnern und Unterstützer\*innen des Projekts „Aufsuchende Hilfen für Familien in sozialer Ausgrenzung“ bedanken und freuen uns auf die Fortsetzung der erfolgreichen Zusammenarbeit in Rottenburg.

### 4.3. Obdachlosenarbeit Rottenburg

Familien, aber auch alleinstehende Menschen, die in Obdachlosenunterkünften ordnungsrechtlich untergebracht sind, sind neben der Wohnungslosigkeit häufig auch betroffen von

- drohender oder bereits bestehender Arbeitslosigkeit
- weitgehendem Verlust von stabilen, sozialen Beziehungen
- Verschuldung
- Straffälligkeit
- psychischen Erkrankungen
- Suchtproblematik



Team Rottenburg

Sprechstunde im Rathaus Rottenburg:

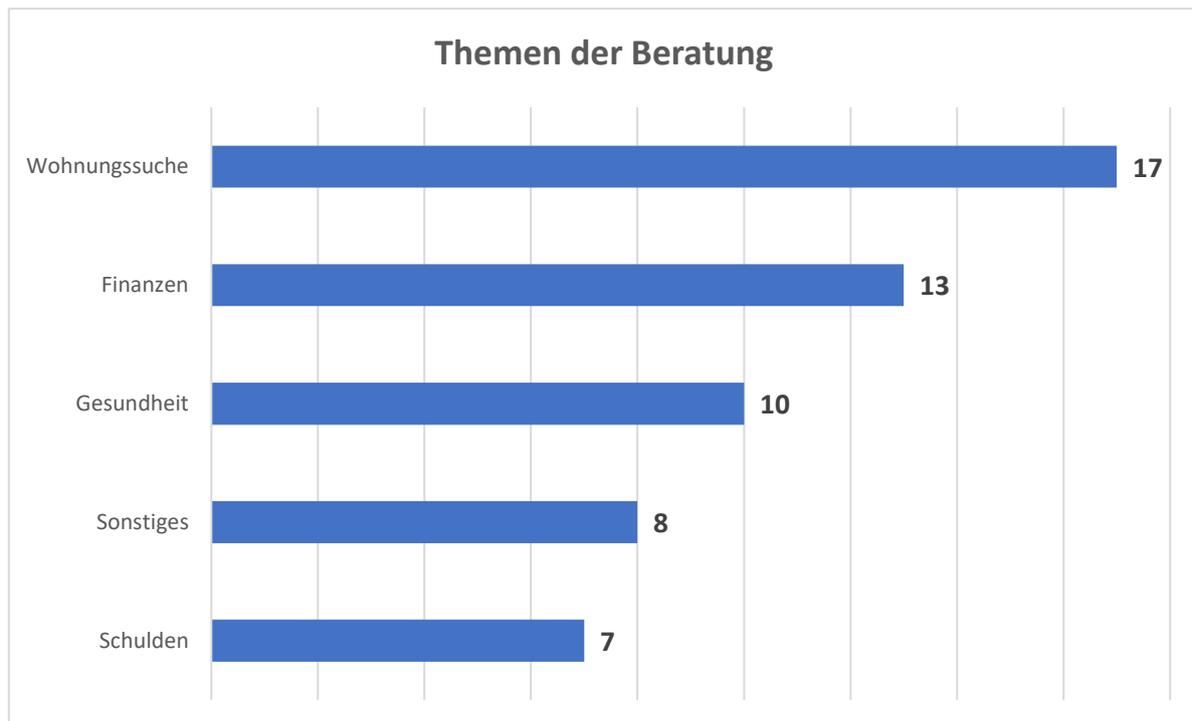
**Montags 9-11 Uhr**

Jana Lindner

Amelie Papenbrock

Solcherlei multiple Problemlagen verbunden mit Perspektivlosigkeit führen oft zum Kreislauf einer psychosozialen Abwärtsspirale.

Bereits seit längerem gab es sowohl vom DORNAHOF Tübingen als auch seitens der Stadt Rottenburg Bemühungen, die ordnungsrechtlich untergebrachten Menschen in Rottenburg besser zu versorgen. In den letzten Jahren wurde hier ein besorgniserregender Anstieg an Familien und jungen Erwachsenen in den Unterkünften festgestellt. Des Weiteren sind auch die Verweildauern in den Unterkünften sehr hoch.



Aufgrund dessen sind seit Juni 2024 die aufsuchenden Hilfen in Form der Obdachlosenarbeit in Rottenburg aktiv, um die persönliche Lebenslage jedes Einzelnen aber auch die häufig schwierige Gesamtsituation in Unterkünften zu verbessern und zu erleichtern. Diesem Sachverhalt entsprechend soll im Rahmen der Möglichkeiten daraufhin gearbeitet werden, Aufenthalte, insbesondere von neu aufgenommenen Personen, so kurz wie möglich zu halten. Das Entwickeln von persönlichen Perspektiven und das Fördern von Eigenressourcen und Selbsthilfekräften spielen dabei eine zentrale Rolle.

Durch das Ende des Projekts Aufsuchende Hilfen für Familien war nun die personelle Kapazität vorhanden, welche mit dem Hilfesystem in Rottenburg und den Unterkünften durch die vorangegangene Arbeit bereits Berührungspunkte und erste Kontakte hatte.

Teil des Konzepts ist eine offene Sprechstunde im Rathaus und zusätzlich die aufsuchende Arbeit in den städtischen Unterkünften.

In den ersten sechs Monaten gab es Kontakt zu 23 Personen, die größtenteils in den städtischen Unterkünften untergebracht sind.

Ein Großteil der Arbeit in den ersten sechs Monaten des neuen Angebots bestand darin, zunächst mit den untergebrachten Personen in Kontakt zu kommen. Es erfordert stetige Kontaktversuche, regelmäßiges sichtbares Vor-Ort-Sein und teils auch mehrmals gemeinsame Besuche mit dem Mitarbeiter des Ordnungsamtes, bis die Personen das Hilfeangebot annehmen können. So fanden im Sommer auch immer wieder aufsuchende Fensterberatungen statt, bei denen die Bewohner aus ihren Zimmerfenstern heraus ihre Bedarfe mit den Sozialarbeiterinnen besprachen, was die Hemmschwelle senkte. Mittlerweile besteht zu vielen Personen ein laufender Kontakt.

Neben den Grundthemen wie Wohnungssuche oder Finanzen geht es in den Beratungen auch oft um Themen wie Pflege, Kinderbetreuung, das Zusammenleben innerhalb der Unterkünfte und vieles mehr.



**Rottenburg**  
Stadt am Neckar



**DORNAHOF**  
DORNAHOF

## Obdachlosenbetreuung Rottenburg

Anlaufstelle für Menschen in sozialer Ausgrenzung

### Sind Sie wohnungslos oder ordnungsrechtlich untergebracht?



**Wir bieten Beratung und Unterstützung:**

- WOHNEN
- SCHULDEN
- GESUNDHEIT
- ANTRÄGE/FORMULARE



**IHR KONTAKT ZU UNS**  
aufsuchendehilfen@dornahof.de  
0152 02094398 oder  
0172 7837100

Bei Bedarf sind auch Aufsuchende-Termine möglich.

**OFFENE SPRECHSTUNDE**  
im Rathaus Rottenburg  
wöchentlich, ohne Voranmeldung  
Montag 09.00 – 12.00 Uhr

## 5. Ergänzende Angebote



Team Kleiderkammer

- **Kleiderkammer:**  
In der Kleiderkammer gibt es kostenlose Bekleidung, Schuhe und Wäsche, soweit vorrätig. Die Kleiderkammer ist drei Mal wöchentlich, in der Regel Mo., Mi. und Fr. von 9-11 Uhr geöffnet.
- **PIA – Außensprechstunde der Psychiatrischen Institutsambulanz:**  
Alle 14 Tage findet in der Regel eine Sprechstunde der psychiatrischen Institutsambulanz statt. Dort werden Menschen in seelischen Notlagen beraten und behandelt. Die Sprechstunde ermöglicht eine erste fachliche Beratung und Betreuung, erleichtert den Zugang zu psychiatrischer und suchtbbezogener Behandlung und dient zugleich als Unterstützung für pädagogische Fachkräfte.
- **Allgemeinärztliche Sprechstunde:**  
In der allgemeinärztlichen Sprechstunde behandeln niedergelassene Ärzt\*innen wöchentlich ehrenamtlich, kostenlos und ohne Voranmeldung. Eine anonyme Behandlung sowie eine Behandlung ohne Krankenversicherung sind ebenfalls möglich.

Allgemeinärztliche Sprechstunde: In der Eberhardstraße findet jeden Dienstag eine offene allgemeinärztliche Sprechstunde statt. Niedergelassene Ärzt\*innen behandeln dort wöchentlich ehrenamtlich, kostenlos und ohne Voranmeldung. Eine anonyme Behandlung sowie die Behandlung von Patient\*innen ohne Krankenversicherung sind möglich. Die Sprechstunde dient als niedrigschwellige medizinische Versorgung für Personen, die sonst keinen Zugang zum Gesundheitssystem haben. Dabei werden sowohl akute als auch chronische Erkrankungen behandelt.

## 6. Aktivitäten und Spenden

### 6.1 Tonwerkstatt

Seit November 2024 findet im Männerwohnheim des DORNAHOF Tübingen die Tonwerkstatt statt. Das Projekt wird von der Kunsttherapeutin Nadja Lienhard angeleitet und umfasst das Experimentieren sowie das Kennenlernen des Materials Ton. Die Teilnehmenden können frei modellieren, werden dabei begleitet und erhalten bei Bedarf Unterstützung sowie Tipps zu verschiedenen Techniken.

Die fertigen Objekte werden gebrannt und können anschließend mit Acryl bemalt werden. In entspannter Atmosphäre entsteht so im 14-tägigen Rhythmus Mittwochnachmittags zwischen 13 und 15 Uhr ein kreativer Raum, bei dem sich Interessierte ausprobieren, austauschen und neue Erfahrungen sammeln können. Bisher haben bis zu sechs Bewohner das Angebot wahrgenommen. Mit einfachen Techniken erfahren diese, wie bereichernd Selbstwirksamkeit sein kann,



wenn aus einem Klumpen Ton Gefäße, Kunstobjekte, Schrifttafeln und vieles mehr entstehen.



Wir danken der Freien Wohlfahrtspflege Tübingen e.V., welche die Tonwerkstatt finanziert, so

dass die Teilnehmenden keinen Teilnehmerbeitrag bezahlen müssen.

### 6.2 Lebensmittelspendenaktion

Spendenaktion: Ein Dankeschön an 100 Schülerinnen und Schüler der Merian Gesamtschule

Am Samstag vor dem dritten Advent 2024 sammelten Schülerinnen und Schüler der Merian Gemeinschaftsschule Lebensmittelspenden für den DORNAHOF Tübingen. Und das zum 28sten mal.



Das Fazit der verantwortlichen Lehrerin Lisa Schrade: „Es lief großartig bei uns. Knapp 100 Schülerinnen und Schüler sowie 13 Lehrkräfte haben sich an der Aktion beteiligt. Obwohl einige krankheitsbedingt absagen mussten, war die Unterstützung beeindruckend. Die Resonanz der Kundinnen und Kunden war durchweg positiv. Viele kannten unsere Sammelaktion bereits aus den Vorjahren, sodass die Schülerinnen und Schüler nur wenig erklären mussten. Unsere Standorte reichten von kleinen Bäckereien bis hin zu großen Discountern und Supermärkten in Nehren, Dußlingen und Gomaringen. Wir sind rundum zufrieden und danken allen, die zum Erfolg dieser Aktion beigetragen haben!“

Für die Mitarbeitenden im DORNAHOF fing der Samstagmorgen in der Früh mit dem Beladen des Kleinbusses an. Bänke, Kartons und Kisten wurden zu Lebensmittelmärkten in Dußlingen (Netto,

Rewe und s'Lädle) und Nehren (Netto und Marktladen) gefahren und für die Schülerinnen und Schüler aufgebaut. Im Laufe des Tages wurden die Märkte immer wieder angesteuert, um sich mit den Schülerinnen und Schülern auszutauschen, Waren abzuholen und neue leere Kisten zu bringen. Auf diese Weise kamen 50 Kisten an Lebensmitteln und fünf Kisten Hygieneartikel für den DORNAHOF Tübingen zusammen. Diese wurden anschließend in Geschenktüten verpackt und vor Weihnachten an Klientinnen und Klienten verteilt. Darüber hinaus wurden die Lebensmittel für weihnachtliches Essen in den beiden Tagesstätten in der Eberhardstraße und im Unterstützungszentrum für Frauen, im Schleifmühleweg, verwendet. Manche Lebensmittel, wie Nudeln und Konserven, ergänzen mehrere Monate die Essensangebote der Tagesstätten. Wurst-, Fleisch- und Fischkonserven werden Menschen ausgehändigt, die die Notübernachtung ansteuern und gar nichts haben.

Die Aktion der Schülerinnen und Schüler ist für den DORNAHOF ein wertvolles Geschenk. Armut wird leider nicht weniger, das wird teilweise auch bei den Gesprächen mit Kundinnen und Kunden der Lebensmittelgeschäfte deutlich, wenn sich zum Beispiel vereinzelt Kunden dafür entschuldigen, dass ihnen eine Spende nicht möglich sei, weil sie selbst mittlerweile mit starken finanziellen Kürzungen leben müssen. „Dass der Anteil der Armutsbevölkerung zunimmt, merken auch wir“, so die Geschäftsbereichsleiterin vom DORNAHOF Tübingen, Christa Schöffend: „Zunehmend kommen in unsere beiden Tagesstätten Menschen aus Tübingen und fragen hungrig nach Lebensmitteln. Das ist zu beobachten seit Ende der Pandemie. Es gibt viele Menschen, die nicht im Leistungsbezug sind. Die Menschen kommen im Rahmen der sogenannten Freizügigkeit nach Deutschland, haben hier noch nicht gearbeitet, suchen Arbeit und müssen erst eine Weile arbeiten, um Sozialleistungen zu erhalten.“

Für die Klientinnen und Klienten und Mitarbeitenden vom DORNAHOF Tübingen ist diese Aktion gerade deshalb in der Vorweihnachtszeit viel mehr als nur eine Geste. Das Hilfsangebot tut der Seele gut.

### **6.3 Anpacken e.V. überreicht Online-Spende**

Im März 2024, spendete die Organisation Anpacken e.V. der DORNAHOF Tübingen Wohnungsnotfallhilfe einen Teil ihres Jahresüberschusses in Höhe von 1.000 Euro. Bei einem Online-Termin erzählten Christa Schöffend, Geschäftsbereichsleiterin der DORNAHOF Tübingen Wohnungsnotfallhilfe und Dieter Blechert, stellvertretender Geschäftsbereichsleiter, in einem interessanten Gespräch dann von ihrer Arbeit.

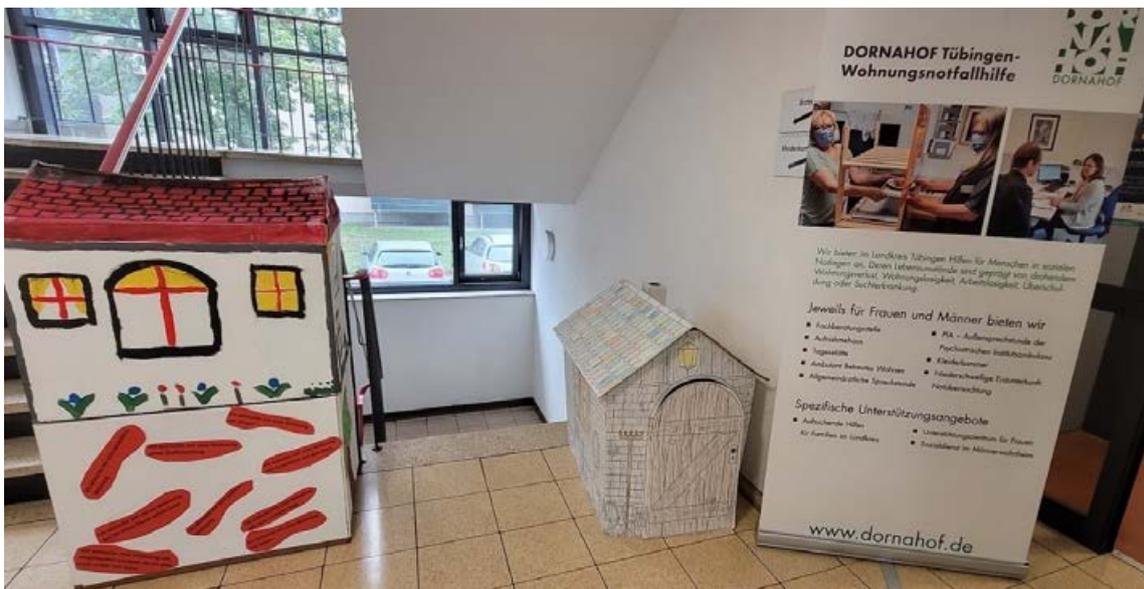
Alexander Gözl: „Wir sind sehr beeindruckt von der wichtigen Arbeit und der professionellen Vorgehensweise des Vereins und freuen uns, diese Arbeit unterstützen zu können.“

Der 2019 gegründete gemeinnützige Verein Anpacken e. V. hat seinen Sitz in Rottenburg und sammelt mit verschiedenen Aktionen und Veranstaltungen Spenden und bietet aktive Hilfeleistungen an. „Wir wollen den Menschen helfen, die gerade nicht auf der Sonnenseite des Lebens gehen. Menschen, die täglich große Herausforderungen bewältigen müssen. Menschen, die durch Schicksalsschläge zurückgeworfen wurden. Menschen, die nicht täglich im Mittelpunkt stehen. Wir wollen ihnen zeigen: Ihr seid nicht alleine - wir stehen als Gemeinschaft hinter euch und packen Probleme an.“, so schreiben die Vorstände Martin Schuh und Alexander Gözl auf ihrer Website.

Wir vom Einrichtungsverbund DORNAHOF freuen uns sehr darüber, dass unsere Klientinnen und Klienten von Anpacken e. V. wahrgenommen werden. Für die Spende und das tolle Gespräch sagen auch wir herzlich Danke!

## 6.4 Tag der wohnungslosen Menschen

Am 11. September, dem Tag der wohnungslosen Menschen, war viel los am DORNAHOF Tübingen. Auf die Situation der Menschen aufmerksam machen, die kein Dach über dem Kopf haben. Das ist das Ziel des Tages der wohnungslosen Menschen, der alljährlich am 11. September stattfindet. Der DORNAHOF Standort Tübingen hatte sich auch in diesem Jahr dafür eine besondere Aktion ausgedacht.



In Tübingen waren Klientinnen und Klienten zum gemeinsamen Essen in die Eberhardstraße 53 eingeladen worden. Und auch für die Öffentlichkeit hatte man dort ein Programm auf die Beine gestellt. Ursprünglich war eine Lesung geplant, bei welcher eine Betroffene über ihre eigenen Erfahrungen auf der Straße berichten wollte. Krankheitsbedingt fiel diese allerdings aus.

Eine neue Idee war, der Öffentlichkeit das Thema Wohnungslosigkeit mit Führungen durchs Haus in der Eberhardstraße 53 näher zu bringen. Das Angebot kam sehr gut an. Viele Interessierte ließen sich während der Rundgänge die Arbeit am DORNAHOF Tübingen von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern erklären und erfuhren so hautnah einiges über die traurigen Lebensumstände, die mit Wohnungslosigkeit meist in engem Zusammenhang stehen. Etliche Besucherinnen und Besucher blieben gleich zum anschließenden gemeinsamen Essen mit den Klientinnen und Klienten vor Ort. Das passte wunderbar zum Motto des diesjährigen Tages der wohnungslosen Menschen „Gemeinsam mehr erreichen“. Wetterbedingt war man übrigens vom Grillen im Garten auf Chilli sin oder con Carne umgestiegen. Auch hier bewies das Team Organisationstalent und Improvisationsbereitschaft. Frisch zubereitet worden war das leckere Essen in der eigenen Tagesstätte. Dort und im Foyer wurde auch serviert. Das Haus war mit rund 50 Gästen gut besucht und die Angebote wurden dankbar angenommen.

Mit dem Tag der wohnungslosen Menschen möchte die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. Berlin verdeutlichen, wie wichtig Bündnisse, Netzwerke und Kooperationen zur Wohnungsnotfallhilfe sind.

## 7. Fördervereine

### 7.1 Freie Wohlfahrtspflege



Tübinger Bürger\*innen und Vertreter\*innen sozialer Verbände und Vereine gründeten im Februar 1976 den Verein Freie Wohlfahrtspflege. Primäre Aufgabe des Vereins ist es, die Arbeit der Wohnungsnotfallhilfe Tübingen zu fördern, wo öffentliche Gelder nicht ausreichen.

Neben Einzelfallhilfen, wie zum Beispiel bei Medikamentenzuzahlungen oder Krankentransporten, fördert der Verein finanziell auch freizeitpädagogische Maßnahmen und die Kleiderkammer.

Auch dieses Jahr gab es vor Weihnachten den Spendenaufruf der Fördervereine der Wohnungsnotfallhilfe Tübingen.

Besonders hervorzuheben ist im Jahre 2024 die finanzielle Unterstützung der Tonwerkstatt im Männerwohnheim.



### 7.2 Straffälligenhilfe u. Sozialberatung Süd-Württemberg-Hohenzollern e.V.



Ebenso wie die Freie Wohlfahrtspflege unterstützt auch die Straffälligenhilfe die DORNAHOF Tübingen Wohnungsnotfallhilfe regelmäßig mit finanziellen Hilfen. Der Verein wurde 1949 in Tübingen als „Gefangenen- und Entlassungsfürsorge in Süd-Württemberg-Hohenzollern“ gegründet.

Der Verein ist Mitglied im Verband „Bewährungs- und Straffälligenhilfe Württemberg“. Hauptziel ist die Wiedereingliederung Straffälliger in die Gesellschaft, sowie Hilfsbedürftige und ihre Angehörigen zu unterstützen.

## 8. Bewerbung für den Ehrenamtspreis der Bürgerstiftung

Die Bürgerstiftung Tübingen engagiert sich ideell und finanziell für soziale und kulturelle Projekte, für den Bereich Bildung und Sport, für Natur- und Umweltschutzfragen, für bürgerschaftliche Themen und verleiht jährlich die Bürgerpreise.

Die Ausschreibung 2024 für den Preis der Bürgerstiftung und den Ehrenamtspreis widmete sich dem Thema "Einsamkeit". Alle die, die Einsamkeit wirksam bekämpfen, sollen mit der Preisverleihung für ihr Engagement geehrt werden.

Hier der Text der Bewerbung für den Ehrenamtspreis:

### „Einsamkeit? Nicht bei uns!“

Obdachlosigkeit und Wohnungslosigkeit bedeuten auch Einsamkeit – diesen einfach klingenden, aber so wesentlichen Zusammenhang habe ich schnell feststellen können, als ich vor beinahe acht Jahren im November 2016 meine ehrenamtliche Tätigkeit bei der Tübinger Wohnungslosenhilfe aufgenommen habe.

Obdachlose und wohnungslose Menschen sind in aller Regel mit dem Wegfallen ihrer sozialen Kontakte konfrontiert. Wenn jemand „auf der Straße landet“, wenden sich Freunde, Familienangehörige und das berufliche Umfeld oft und schnell ab. Geld für ein Engagement in Vereinen oder dem Nachgehen eines bestimmten Hobbies, was dann wiederum mit dem Knüpfen neuer sozialer Kontakte einhergeht, fehlt in aller Regel. Hinzu kommen gesellschaftliche und politische Marginalisierung und Stigmatisierung obdachloser und wohnungsloser Menschen. Am Ende stehen diese Menschen oft alleine da und recht schnell kommt auch das Gefühl der Einsamkeit – gesellschaftlich „die Herausforderung unserer Zeit“ (Udo Rauchfleisch) – hinzu.

Anke Voigt von der Berliner Bahnhofsmission hat in einem kurzen Essay aus dem Jahr 2023 zwar zu recht darauf hingewiesen, dass Obdachlose und Wohnungslose nicht zwingend allein sind – man denke nur an die „Plattengemeinschaften“, wenngleich auch diese in der Regel bloße Zweckgemeinschaften mit einem nur vermeintlichen Gemeinschaftsgefühl darstellen. Insgesamt wird die große Mehrheit obdachloser und wohnungsloser Menschen von einem großen Gefühl der Einsamkeit belastet.<sup>1</sup>

Um obdachlosen und wohnungslosen Menschen die Möglichkeit des sozialen Austausches und des bloßen Gehörtwerdens zu ermöglichen, gibt es bei der Tübinger Wohnungslosenhilfe ein Tagescafé, in dem sich diese Menschen bei einem Mittagessen oder einem Kaffee austauschen können. Es wird ihnen auch einfach einmal zugehört. Meine Tätigkeit in der Tübinger Tagesstätte setzt genau dort an. Nicht nur helfe ich bei der Essensausgabe und den sonstigen anfallenden Aufgaben im Küchenbereich. Vor allem bin ich für die Obdachlosen und Wohnungslosen als Vertrauensperson und Zuhörer da. Und dieses Angebot wird, sofern gewünscht, gerne angenommen und auch wertgeschätzt.

---

<sup>1</sup> Vgl. Anke Voigt: Einsamkeit unter Wohnungslosen. Einsam trotz Gemeinschaft, in: Leon Arlt u.a. (Hrsg.): Einsam in Gesellschaft. Zwischen Tabu und sozialer Herausforderung (=Kulturen der Gesellschaft Band 57), Bielefeld 2023, S. 337–343.

Schnell erfährt man Vieles über soeben noch unbekannte Menschen, die jeweilige Lebensgeschichte, die soziale und berufliche Herkunft, aber auch die vielen Probleme des Lebens – Verlust des Jobs, Zerbrechen von Beziehungen, Sucht- und Drogengeschichte. Das ist nicht immer einfach, aber es ist wichtig! Diesen Menschen wird selten wirklich zugehört, eher sagt man ihnen, wie sie sich innerhalb eines gewissen Systems zu verhalten haben. Dabei bleiben die eigenen Gefühle und Wünsche nicht selten auf der Strecke. Was mich bei meiner ehrenamtlichen Tätigkeit immer wieder aufs Neue fasziniert und zugleich auch fordert, ist die in der Regel schnelle Bereitschaft der Gäste im Tagescafé, sich mir anzuvertrauen. Das ist Vertrauensbeweis und Vertrauensvorschuss zugleich – und immer auch ein deutlicher Hinweis auf die Einsamkeit dieser Menschen, die sich jemanden zum Reden und vor allem zum Zuhören wünschen.

Ich erinnere mich gut an einen Mann mittleren Alters, der vor einigen Jahren an einem Sommerabend kurz vor Schließen der Tagesstätte vor unserer Tür stand, nur mit einem Rucksack ausgestattet. Er hatte sich in Köln auf den Weg gemacht, hat dort seine Arbeit und seine Ehefrau verloren und versuchte nun, bei seinem Bruder unterzukommen. Ich hatte diesen Mann noch nie gesehen und keine 30 Minuten später hatte er mir sehr viel von seinem Leben preisgegeben, inklusive seines langjährigen Kampfs gegen die Alkoholsucht, die auch mitverantwortlich für seine Obdachlosigkeit war. Am Ende seiner Erzählung stand er weinend vor mir und mir wurde die Tragweite und die Bedeutung meiner ehrenamtlichen Tätigkeit eindringlich bewusst.

Ein anderer, regelmäßiger Gast der Tagesstätte, der mittlerweile verstorben ist, erzählte mir dagegen erst nach einiger Zeit von seiner Lebensgeschichte, dass er seine Frau bei einem Unfall verloren hatte und danach nicht mehr in der Lage war, in der gemeinsamen Wohnung zu leben. Er verlor daraufhin seine Wohnung und auch seine Arbeit und lebte fortan auf der Straße. Er war ein einsamer Mann, was er mir in der Form auch sagte. Besonders augenfällig sind die Einsamkeit und das Alleinsein obdachloser und wohnungsloser Menschen immer dann, wenn ein solcher Mensch stirbt.

Ich habe während meiner beinahe achtjährigen Tätigkeit bei der Tübinger Wohnungslosenhilfe zahlreiche Menschen verloren, die ich mal besser und mal schlechter gekannt habe. Und immer wieder bin ich auch zu deren Beerdigungen gegangen – nicht zuletzt auch deshalb, damit überhaupt jemand bei einer solchen Beerdigung anwesend war. Wir bemühen uns bei der Tübinger Wohnungslosenhilfe immer auch darum, bei den Beerdigungen unserer Hausbewohner oder unserer langjährigen Gäste vor Ort zu sein, um ihnen auch im Tod die angemessene Würde und Menschlichkeit entgegenzubringen. In Deutschland werden aber quasi täglich obdachlose und wohnungslose Menschen beerdigt, ohne dass irgendjemand davon Kenntnis nimmt.

Ich hätte im November 2016 nicht unbedingt gedacht, dass ich der Tübinger Wohnungslosenhilfe so viele Jahre ehrenamtlich verbunden bleibe. Aber ich tue es gerne und ich tue es aus Überzeugung. Jedes Ehrenamt hat seine Berechtigung und seinen Nutzen. Ich denke mir aber, dass gerade der Bereich der Obdachlosen- und Wohnungslosenhilfe beim Ehrenamt unterrepräsentiert ist – auch weil es nicht immer eine einfache Tätigkeit ist, da man es oft mit zutiefst gebrochenen Menschen zu tun hat, die ihre Dankbarkeit nicht zeigen können oder auch nicht zeigen wollen. Daher ist in gewisser Weise eine hohe innere Überzeugung nötig, die ich aber gerne investiere, weil ich doch immer wieder merke, dass mein Zuhören und mein Dasein einen Unterschied im Leben einzelner Obdachloser und Wohnungsloser macht. Und ich freue mich darauf, auch in den kommenden Jahren während meiner Promotion bei der Tübinger Wohnungslosenhilfe ehrenamtlich tätig bleiben zu können. Verbunden auch immer mit der Hoffnung, dass sich die Lage obdachloser und wohnungsloser Menschen bessert und sie eine lautere Stimme und eine bessere Lobby erhalten.

Dafür, dass sich die Stadt Tübingen um die Anerkennung des Ehrenamts bemüht, ist der Tübinger Ehrenamtspreis ein schönes Zeichen und ein wichtiges Signal. Ehrenamtlich Tätige sind wichtig für unsere Gesellschaft – und gleichzeitig ist das Ehrenamt auch immer wichtig für die ehrenamtlich Tätigen. Man bekommt dadurch viel zurück, man entwickelt einen besseren Blick für soziale Herausforderungen und Ungerechtigkeiten und man kann etwas an die Gesellschaft zurückgeben. Zugleich wird man auch selbst dankbar dafür, was man hat und was man viel zu oft für viel zu selbstverständlich hält. Wer auch immer den Ehrenamtspreis am Ende erhalten wird, hat ihn sich sicherlich verdient. Jedes Ehrenamt zählt! Dass ich ein Teil des Ehrenamts in Tübingen bin und sein kann, macht mich stolz!

Das Preisgeld möchte ich gerne dafür verwenden, weiterhin für die Obdachlosen und Wohnungslosen in Tübingen da sein zu können, aber mit ihnen in Zukunft auch einmal abseits des jetzigen Angebots bestimmte Aktivitäten unternehmen zu können. Schon lange habe ich die Idee, mit interessierten Obdachlosen einen Tagesausflug auf die Schwäbische Alb zu unternehmen. Aber einfach auch einmal in einem Restaurant gemeinsam essen gehen zu können – für viele Menschen in unserer Gesellschaft eine Selbstverständlichkeit –, wäre durch das Preisgeld möglich und würde den obdachlosen und wohnungslosen Menschen etwas davon zurückgeben, was sie aus ihrer Zeit vor der Obdachlosigkeit bzw. Wohnungslosigkeit noch gekannt haben. Ich würde zudem gerne ein Bücherregal in unserem Tagescafé aufbauen und mit Büchern ausstatten, die von unseren Gästen bei ihrem Besuch im Tagescafé gelesen werden können. Viele Obdachlose und Wohnungslose können sich eigene Bücher oder auch sonstige Aktivitäten im kulturellen Bereich finanziell nicht leisten, würden dies aber gerne tun. Damit wäre zumindest ein kleines Angebot an Literatur und Kultur möglich.

Kusterdingen, den 4. September 2024

Daniel Pfitzer



Einsamkeit,  
generiert von ChatGPT.

## 9. Verstorbene Klient\*innen

04.12.2023

Joshua Samuel Langhammer

10.01.2024

Thomas Hartmann

11.06.2024

Rudi Thums

25.06.2024

Jürgen Hörnig

09.07.2024

Selahattin Özen

19.07.2024

Wilfried Kern

30.07.2024

Fabian Efficowicz

26.09.2024

Martin Schultz

17.10.2024

David Alexander König

30.10.2024

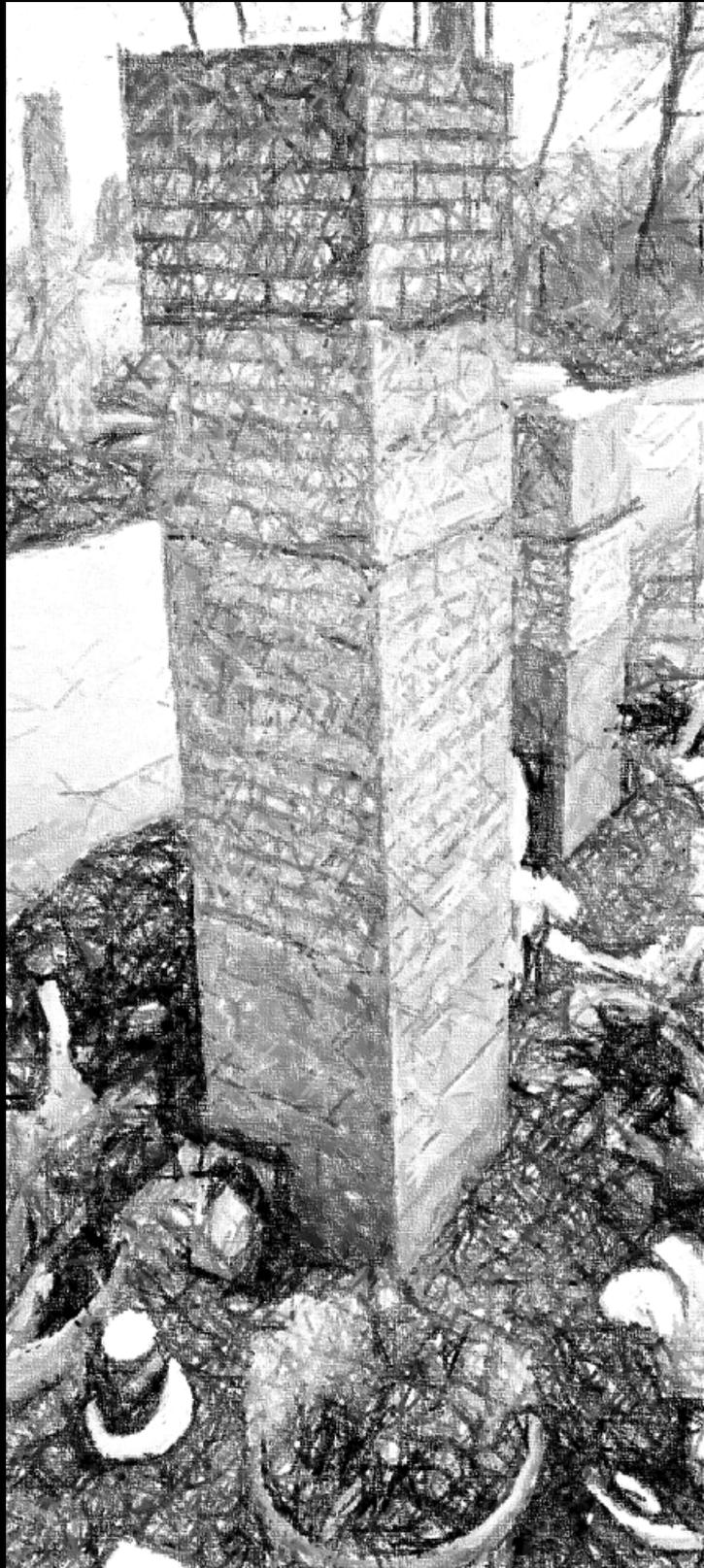
Dr. Yusuf Husayn Abdullah

05.11.2024

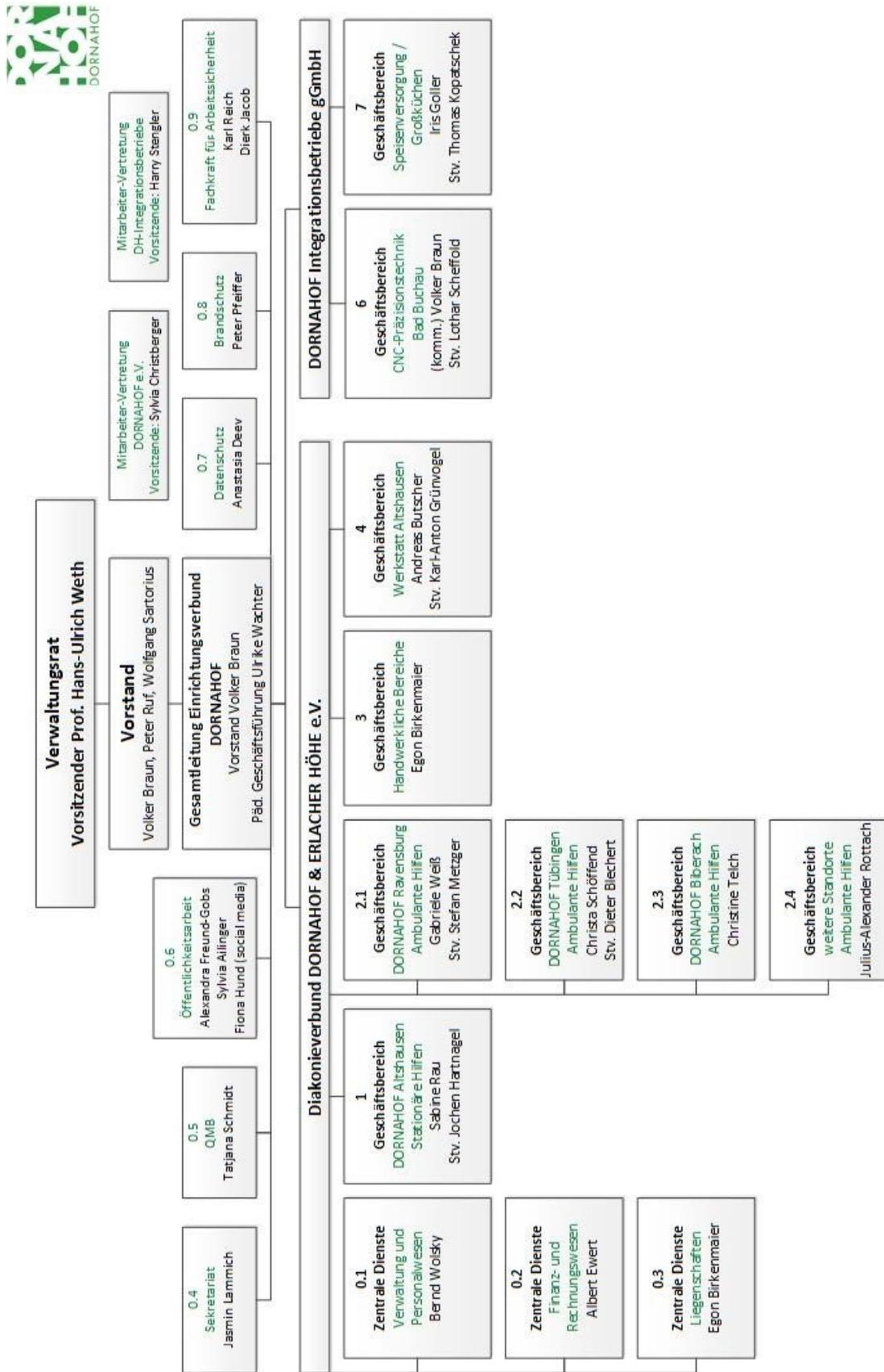
Raphael Schulz

12.01.2025

Andreas König



# 10. Organigramm Diakonieverbund DORNAHOF & ERLACHER HOEHE e. V.



## 11. Personaleinsatz

- neun pädagogische Mitarbeiter\*innen für die Beratung und Betreuung
- zwei hauswirtschaftliche Mitarbeitende für die beiden Tagesstätten
- eine Mitarbeiterin für die Kleiderkammer
- sieben Beschäftigte für den Bereitschaftsdienst der Notübernachtungen (vier bei den Männern, drei bei den Frauen)
- dreizehn ehrenamtlich tätige Mitarbeiter\*innen für die Tagesstätten und die Kleiderkammer
- sieben Arbeitsgelegenheiten (2-€-Job), davon zwei über die Universitätsstadt Tübingen
- drei Praktikantinnen als Unterstützung für mehrere Monate im Aufnahmehaus, in der Fachberatungsstelle und im Unterstützungszentrum für Frauen

## 12. Angebote und Belegung

Angebote für Männer und Frauen	Anzahl/Angebot	Belegung/Auslastung
<b>TAGESSTÄTTE</b>	Internet, Zeitung, Duschen, Wäschewaschen	Ø 60 Besucher täglich, bis zu 25 Mittagessen und Ø 15 Frühstück
<b>ABW IM EIGENEN WOHNRAUM</b>	6 Plätze	2024 wurden 5 Person betreut
<b>EHAP PLUS</b>	Beratung, Vermittlung	25 Fälle

### Angebote für Männer

<b>FACHBERATUNGSSTELLE</b>	Beratung	September 2024: 109 verschiedene Personen in Beratung
<b>AUFNAHMEHAUS</b>	12 Plätze	90 %
<b>STÄDTISCHE NOTÜBERACHTUNG</b>	8 Betten Kiesackerstraße	Ende 2024 mit 3 Pers. überbelegt Ø 8 Personen/Tag
<b>STÄDTISCHES MÄNNERWOHNHEIM</b>	62	Ende 2024: 56 (davon 15 mit Einweisungsverfügung)
<b>AMBULANT BETREUTES LANGZEITWOHNEN WESTBAHNHOFSTRASSE</b>	8 kl. Wohnungen	99 %

### Angebote für Frauen

<b>FACHBERATUNGSSTELLE</b>	Beratung	September 2024: 32 verschiedene Personen in Beratung
<b>TAGESSTÄTTE</b>	Internet, Zeitung, Duschen, Wäschewaschen	Ø 14 Besucherinnen täglich
<b>AUFNAHMEHAUS</b>	2 Plätze	98 %
<b>STÄDTISCHE NOTÜBERACHTUNG</b>	4 Plätze	Ende 2024: kein Platz frei
<b>BETREUTES WOHNEN KÖLLESTRASSE</b>	7 Plätze	88 %
<b>MARIENBURGER STRASSE</b>	6 Plätze	80 %

### 13. Angebote und Zuordnung

#### Eberhardstraße 53 - 72072 Tübingen

<b>GESCHÄFTSBEREICHSLEITUNG</b> Christa Schöffend Sprechzeiten: Mo.–Fr. 8–12 Uhr, u. n. V.	Tel. 07071 93878-73 Fax 07071 93878-79 cschoeffend@dornahof.de
<b>FACHBERATUNGSSTELLE</b> Amelie Papenbrock + Angelina Mitsaki Sprechzeiten: Mo.–Fr. 8–12 Uhr, u. n. V.	Tel. 07071 93878-72 Fax 07071 93878-79 apapenbrock@dornahof.de amitsaki@dornahof.de
<b>AUFSUCHENDE HILFEN, AUFNAHMEHAUS MÄNNER und FACHBERATUNGSSTELLE</b> Amelie Papenbrock	Mobil 0152 02094398 Tel. 07071 9387877 apapenbrock@dornahof.de
<b>EHAP PLUS, AUFNAHMEHAUS MÄNNER</b> Johannes Kucher	Mobil 01520 2068636, Tel. 07071 9387874 jkucher@dornahof.de
<b>TAGESSTÄTTE</b> Ralph Rassbach Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 8–15 Uhr	Tel. 07071 93878-76 Fax 07071 93878-79 rrassbach@dornahof.de
<b>STÄDTISCHE NOTÜBERNACHTUNG MÄNNER</b> Einlass täglich 18–21:45 Uhr	Tel. 07071 93878-74 Zugang über Kiesäckerstraße
<b>SOZIALDIENST IM MÄNNERWOHNHEIM und STELLV. GESCHÄFTSBEREICHSLEITUNG</b> Dieter Blechert Sprechzeiten: Mo.–Fr. 8:30–12 Uhr	Tel. 07071 93878-78 Fax 03212 118 00 91 dblechert@dornahof.de
<b>KLEIDERKAMMER</b> Loubna El Jorfi Öffnungszeiten: Mo., Mi. und Fr., 9–11 Uhr	im Kellergeschoss Eberhardstr. 53 (barrierefrei über Fahrstuhl zu erreichen) Tel. 07071 93878-71
<b>ALLGEMEINÄRZTLICHE SPRECHSTUNDE</b> Sprechzeiten: Di. 14–15:30 Uhr	im Kellergeschoss Eberhardstr. 53 (barrierefrei über Fahrstuhl zu erreichen)
<b>AUSSENSPRECHSTUNDE PSYCHIATRISCHE INSTITUTSAMBULANZ</b> 14-tägig, Di. ab 9:30 Uhr	im Kellergeschoss Eberhardstr. 53 (barrierefrei über Fahrstuhl zu erreichen)

#### Köllestraße 1 - 72070 Tübingen

<b>BETREUTES WOHNEN FRAUEN, AUFNAHMEHAUS MÄNNER und AUFSUCHENDE HILFEN</b> Jana Lindner	Tel. 07071 93878-75 Mobil 0172 7837100 jlindner@dornahof.de
--	---

#### Schleifmühlweg 16 - 72070 Tübingen

<b>FACHBERATUNGSSTELLE FRAUEN</b> Isabell Amann Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 9–11 Uhr	Tel. 07071 97094-01 iamann@dornahof.de
<b>AUFNAHMEHAUS FRAUEN und TAGESSTÄTTE FRAUEN</b> Gabriele Czyschke Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 9–15 Uhr	Tel. 07071 97094-01 gczyschke@dornahof.de

#### Stuttgarter Str. 24 – 72072 Tübingen

<b>STÄDTISCHE FRAUENNOTÜBERNACHTUNG</b>	Einlass täglich 18 -19 Uhr
---	----------------------------

## 14. Das pädagogische Team DORNAHOF Tübingen Wohnungsnotfallhilfe



von links nach rechts

Johannes Kucher, Gabriele Czychke, Christa Schöffend, Amelie Papenbrock, Angelina Mitsaki,  
Jana Lindner, Sandra Gaidzik, Isabell Amann, Ralph Rassbach, Dieter Blechert

## 15. Finanzierung unserer Arbeit

Unverzichtbar für unsere Arbeit sind die Zuschüsse des Landkreises Tübingen



und der Universitätsstadt Tübingen.



Weitere finanzielle Mittel erhalten wir über die Fördervereine:

Freie Wohlfahrtspflege e.V. sowie die Straffälligenhilfe und Sozialberatung Süd-Württemberg-Hohenzollern e.V.



Spenden in nicht unerheblichem Umfang von Privatpersonen und Firmen, ermöglichen schnelle und unbürokratische Hilfen und erleichtern deutlich die Arbeit für unsere Klient\*innen.

**DORNAHOF Tübingen Wohnungsnotfallhilfe**

Eberhardstr. 53

72072 Tübingen

Telefon: 07071 938 78-73

Telefax: 07071 938 78-79

[www.dornahof.de/soziale-angebote/ambulante-angebote/tuebingen.html](http://www.dornahof.de/soziale-angebote/ambulante-angebote/tuebingen.html)

**Stammhaus und zentrale Verwaltung:**

DORNAHOF

Dornahof 7

88361 Altshausen

Telefon: 07584 925-0

Telefax: 07584 925-125

info@dornahof.de

www.dornahof.de

**Träger**

Diakonieverbund DORNAHOF & ERLACHER HÖHE e.V.

**Vorstand**

Volker Braun, Peter Ruf, Wolfgang Sartorius

Vereinsregister: Amtsgericht Stuttgart VR 2913

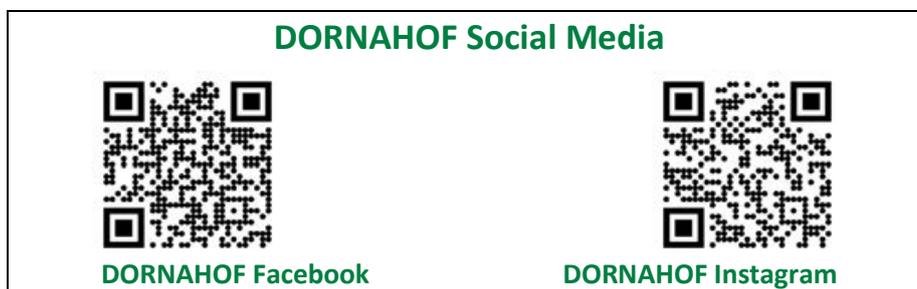
Im Verbund der  
**Diakonie** 

**Spendenkonto**

Kreissparkasse Ravensburg

IBAN: DE39 6505 0110 0081 8004 49

Verwendungszweck: DORNAHOF Tübingen



Für den Inhalt: Pädagogisches Team DORNAHOF Tübingen - Wohnungsnotfallhilfe

Fotos: DORNAHOF

Konzeption und Gestaltung: Dieter Blechert

Druck: WirMachenDruck.de, Backnang

Stand: 31.03.2025



**Klimaneutral**

Druckprodukt

[ClimatePartner.com/12518-1907-1001](https://ClimatePartner.com/12518-1907-1001)

